

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Der Friede der nächsten Zukunft.

B u d a p e s t, 13. Januar.

Den von den Friedensfreunden auf den heutigen griechischen Neujahrstag gesetzten Erwartungen ist keine Erfüllung geworden: der Czar hat die seit Wochen zuerst von Pariser Regierungsorganen, dann von englischen Blättern vorausgesagte, den Frieden verkündende Neujahrrede nicht gehalten. Weltbewegende Neujahrgrüße im napoleonischen Stile sind am Petersburger Hofe nicht Sitte; die Nichterfüllung der journalistischen Prophezeiung braucht darum nicht kriegerisch gedeutet zu werden. Immerhin ist das Ausbleiben eines, wenn auch mit Unrecht erhofften Trostwortes wenig erfreulich und die zum Neujahrseste vom Czaren an die Gefinnungsgenossen und Schützlinge Katkoff's, so an Wischnegradski, Tolstoj, Pobjedonoszeff und Woronzoff, verliehenen Auszeichnungen — während von der kleinen Zahl russischer Friedensfreunde kein einziger bedacht worden — sind keine ermunternden Kundgebungen. Dagegen ist der, an der Rewa eingefrorene Friedenslaut am Mersey in die Welt geplatzt; Lord Salisbury hat in Liverpool erklärt, „der Friede sei jedenfalls für die nächste Zukunft gesichert“.

Zu Gunsten der Ueberzeugung des englischen Ministerpräsidenten spricht leider nur ein Umstand: Rußland läßt Geneigtheit zu Unterhandlungen über die endgiltige Regelung der bulgarischen Frage durchblicken. Ein weiser Staatsmann reißt alle Segel ein, wenn der Sturm loszubrechen droht, und spannt sie auf, sobald das schwächste Friedenslüftchen weht. Kálmoty und Bismarck dürften deshalb das Möglichste thun, um das Petersburger Kabinett in seinem guten Vorfasse zu bestärken, und möglich, fast wahrscheinlich ist, daß die Verhandlungen beginnen werden. Die politische Ungeduld und die Sensationsfucht sind den Ereignissen seit Neujahr weit voraus geeilt; in den mannigfachen Formen ist berichtet worden, daß schon Unterhandlungen im Gange oder gar schon Beschlüsse ob der Entfernung des Koburgers gefaßt seien. Die Meldungen sind falsch, müssen falsch sein. Denn über die Ansetzung des Hebels, der den Fürsten Ferdinand vom Throne stürzen soll, an sich kann über-

haupt nicht verhandelt oder beschlossen werden. Die Heimkehr des Fürsten nach Ebensee würde den russischen Groll nicht dämpfen, der ja längst vor der Wahl Ferdinands I. getobt hat, und würde, so lange sie ein isolirter Akt bliebe, niemals die Zustimmung Oesterreich-Ungarns finden. Unsere Monarchie hat ja eigentlich nichts gegen den jungen Fürsten einzuwenden. Sie hält ihn nicht, weil seine Thronbesteigung ein vertragswidriger Akt gewesen, und weil die ihm zugewandte Unterstützung die Grundlage unserer Politik, das europäische Recht, verleugnen würde und uns den Kampf um Sein oder Nichtsein mit Rußland auf den Hals ziehen und unsere Verbündeten abwendig machen könnte. Erst falls der Ausbruch des Krieges vor der Thür stehen sollte, erst dann würde der Koburger ein wichtiger Faktor in den Rechenexemplen nicht nur Oesterreich-Ungarns, sondern aller drei Friedensmächte werden und in diesen den kräftigsten Rückhalt finden.

Der Versuch zur Entfernung des Fürsten, seit dessen Einzug ins Land Ruhe und Ordnung herrschen — auch der jüngste, von dem russischen Gesandten in Bukarest, dem erprobten Wähler Hitrowo, eingefädelt, vom Hauptmann Nabokoff geleitete Einbruch montenegrinischer Banden hat, Dank der Pflichttreue der türkischen Behörden und der Energie der bulgarischen Gendarmen, keinen Augenblick die öffentliche Ordnung erschüttert — der Versuch zur Entthronung Ferdinands I. würde, falls nicht vorher über seinen Nachfolger und die endgiltige Gestaltung der bulgarischen Dinge ganz Europa bindende Verabredungen getroffen hätte, die Kriegsgefahr erst recht herbeinöthigen, welche zu bannen die Verhandlungen der Kabinete bestimmt wären. Weicht der Fürst nicht freiwillig vom Platze — und alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß er lieber feindlichen Kugeln, als der Lächerlichkeit trogen werde — dann müßte der europäische Wille mittelst einer militärischen Okkupation durchgezwungen werden. Recht und Pflicht zu letzterer stehen der Pforte zu, aber von allen Entscheidungen wählt der Sultan stets diejenige, welche auf's Nichtsthun hinausläuft. Eine russische Okkupation von genau begrenzter Dauer und zu ganz bestimmten Zwecken ist durch das bulgarische Programm unserer Monarchie

nicht ausgeschlossen. „Die Regierung war“, so erklärte im vorletzten November Graf Kálmoty vor den Delegirten, „die Regierung war bemüht, wohl zu unterscheiden zwischen dem, was einen bleibenden, definitiven Charakter hat, und dem, was nur als vorübergehende Phase (Mission Kaulbars) angesehen werden kann. Was die österreichisch-ungarischen Interessen verlangen und die gemeinsame Regierung anzustreben hat, ist, daß keine den Verträgen widersprechende Schädigung der von Europa den Bulgaren gewährleisteten Selbstständigkeit platzgreife.“ Nehmen wir den nicht ganz und gar undenkbar Fall an, daß Rußland mit einem europäischen Polizeimandat betraut werde.

Fügt das Czarenreich sich den von Europa für die Exekution gestellten Bedingungen, räumt es nach Vollzug der Wahl des von ganz Europa im Voraus bestätigten Fürsten das Land, so schlägt hinter seinen abmarschirenden Bataillonen das bulgarische Unabhängigkeitsgefühl in hellen Lohen auf. Wer auch zum Fürsten erkoren würde, er müßte sich vom Strome der nationalen Gefinnung tragen lassen und würde fortgeschwemmt. „Priester und Soldaten regieren die Welt.“ Das bei uns längst verschollene Wort ist in Bulgarien noch eine Wahrheit. Der Einfluß des Klerus auf die bulgarische Landbevölkerung ist noch stark und wird zu Gunsten Rußlands geltend gemacht; doch seit zwei Jahren erweist sich die Armee an Macht dem Klerus täglich mehr überlegen, und zur Armee hält das Bürgerthum. Das jugendliche Offizierskorps wäre der Führung des Battenbergers vielleicht bis ins russische Lager zurückgefolgt; nach Allem, was seit zwei Jahren geschehen, wäre es heute auch durch seinen Abgott nicht zum geringsten Opfer an der Unabhängigkeit des Landes und an der eigenen Unabhängigkeit zu bewegen. Kein Mingrelker, kein russischer Kriegsminister vermöchte das bulgarische Heer ins Joch russischer Befehlshaber zurück zu zwingen. Die Russen hätten durch die Okkupation an den Bulgaren ihr Mauthchen geküßt, sich am Balkan doppelt verhaßt und jedes neue Wurzelschlagen ihres Einflusses für alle Zeit unmöglich gemacht. Wollten sie aber ihr Mandat überschreiten, sich in Bulgarien festsetzen, so wären sie die Friedens- und Vertragsbrecher, würden sie Europa zum

Das Häuschen des alten Jakob.

— Ein Lebensbild. —

(Original-Geniellikon des „Neuen Pester Journal“.)

Weit hinter dem Dorfe am Waldsaume lag ein kleines, unscheinbares Häuschen; dort war der alte Vater Jakob zur Welt gekommen. Aus diesem Häuschen war er als lodiger, klaräugiger Jüngling hinausgezogen auf die Wanderschaft — in die weite Welt hinein — hierher war er zurückgekehrt, als ihn der sterbende Vater an sein Lager rief, und dort in dem Lehnstuhl mit den großen Ohren und wackligen Beinen, in denen der Holzwurm pickte, hatte er dem guten alten Manne die müden Augen zugebrückt.

Durch die große eichene Thür mit dem wuchtigen Thürklopfer aus blankem Messing hatte er später sein junges, prächtiges Weib, die Anna, in die Wirthschaft geführt. Dann folgten die Jahre der Arbeit und Plage; aber der Jakob kam rüstig vorwärts, er hatte sein Handwerk wohl erlernt und alle Tischlerarbeit des Dorfes flog ihm in die Hände.

Als der Jakob merkte, daß die Augen trüber wurden und die Hände zu zittern begannen, gab er die Tischlerei auf und widmete sich ganz seiner Lieblingsbeschäftigung — Rosen zu züchten. Er konnte das ja thun, da er sich ein kleines Sämmchen erpart hatte, welches ihm und seiner Anna ein sorgenfreies Alter sicherte. Und die Beiden wurden älter und älter und hatten das traurige Geschick, all ihre Kinder, Verwandten und Freunde zu überleben. Andere Bauern im Dorfe — andere Gesetze im Lande. An der Landstraße wurden feltame Stangen errichtet, die man durch Drähte verband — und der Jakob wollte nicht glauben, daß man

verfünde, den Bliß einzufangen und längs dieser Drähte wie einen gehorjamen Diener über Land zu schicken. Dann wieder zogen eines Tages die Bauern in hellen Haufen zur nächsten Stadt und luden den Jakob ein, mitzukommen, daß er sich das große, eiserne, dampfpeisende Thier ansehe, welches die Menschen windschnell von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf trüge — aber der Jakob wies sie kurz und bestimmt ab: er wolle mit Höllewerk und Teufelstünften nichts zu thun haben — Punktum!

Alles war anders geworden — Alles war fortgeschritten, nur das einsame Häuschen ragte wie ein Wahrzeichen aus vergangenen Tagen in die neue Zeit hinein. Es war umgeben von einem kleinen duftigen Gärtchen, in dem der Vater Jakob seine Rosen züchtete.

Es sah, bei Lichte betrachtet, mit den ganzen wundervollen „vier Pfählen“ schon recht bedenklich aus. Auf dem alten Schindeldache wuchs feuchtes, dunkelgrünes Moos und wenn es einmal gar zu lange regnete, sickerte die Masse durch, daß dem alten Vater Jakob Nachts die Tropfen auf die Nase fielen, und durch die Ritze und Spalten in der Mauer rieselte das Wasser in den Keller hinunter — es hätte kein Mensch mehr einen Pflöckerling für die „vier Pfähle“ gegeben. Der alte Jakob aber liebte sein Häuschen mit einer närrischen Liebe, wie wir ein herziges, unartiges, einziges Kind, das uns ärgert und kränkt, immer wieder mit zärtlichen Armen umfassen.

Eines sonnigen Mittags nun, als der alte Jakob sein Schläfchen hielt, klopfte es an die Thüre und ein paar städtische Herrn traten ein, so vornehm und ablig, wie sie wohl noch nie diese Schwelle überschritten hatten. Hinter ihnen stand mit der Müge in der Hand der Dorfrichter, der den Herren unterthänig den Weg gezeigt hatte.

Die Herren nahmen lächelnd auf den dargebotenen Holzkübeln Platz und bedeuteten dem Alten, der erstaunt aufgestanden war, höchst leutselig: „Er möge nur ja sitzen bleiben und sich in seiner Bequemlichkeit nicht stören lassen — sie hätten eine wichtige Botschaft für ihn.“

Nun zog der eine der beiden Herren eine Anzahl Papiere und Pläne aus der Tasche und hielt eine lange Rede, von der der Jakob nicht sonderlich viel verstand, da sie in viel zu gebildetem Tone gehalten war und eine Menge fremder, unverständlicher Wörter darin vorkam — aber der helle Angstschweiß perlte ihm von der Stirn, als er merkte, daß sein liebes, unscheinbares Heim, um das sich bis jetzt nie ein fremder Mensch gekümmert hatte, dabei eine bedeutende Rolle spielte.

Die vornehmen Herren sahen an der verlegenen Miene des Alten, daß er sie nicht ganz begriffen habe, und baten den Richter lachend, ihnen doch mit seiner ländlichen Sprachkenntniß ein wenig beizuspringen, und der machte nun nach tausend demüthigen Bücklingen dem Jakob auf gut Bäuerisch klar: „daß der Staat eine Zweigbahn durch die Gegend baue, daß er dazu das Fleckchen Erde, auf dem Jakob's Häuschen stand, unumgänglich nothwendig brauche und daher dem guten Alten sein Besitzthum um ein schön Stück Geld abkaufen wolle.“

„Seid froh“ — setzte der Richter mit einem mitleidigen Blicke auf die zerfallenen Dielen und rissigen Wände hinzu, „seid froh, daß Ihr die Baracke los werdet. Auf der ganzen weiten Gotteswelt würdet Ihr sonst keinen Käufer dafür finden.“

Dem Alten stieg vor Zorn und Aerger das Blut ins Gesicht, als er in so verächtlicher Weise von seinem geliebten Stammsitz reden hörte.

„Und wer sagt Euch denn, daß ich je einen

Kriege herausfordern, zu einem Kriege, während dessen sie auf der Balkan-Halbinsel mindestens zwei Armeekorps festgerannt hätten, die bei den Entscheidungsschlachten zwischen Weichsel und Bug fehlen würden. Wie also auch die diplomatischen Fäden gesponnen werden: unsere defensive, vertragstreue Politik kann nicht zu unserem Schaden und nicht zu Rußlands Nutzen ausschlagen.

Das wissen die leitenden Petersburger Kreise recht wohl; darum haben sie sich jedes Vorschlags zur Lösung der bulgarischen Frage enthalten, und darum ist geringe Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die — noch nicht begonnenen — diplomatischen Verhandlungen, deren möglichen Verlauf wir skizzirt haben, zu einem Ergebnis führen würden. Ganz undenkbar ist, daß der Ausgang einer diplomatischen Aktion geeignet sein werde, die russische Verbitterung zu mildern. Und vollends unmöglich ist eine Zufriedenstellung der mächtigen, vom Czaren soeben erst durch Verleihung glänzender Auszeichnungen an ihre Haupter ermuthigten Panlawistenpartei. Dieser werden unsere Stellung in Bosnien und unsere Beziehungen zu Serbien stets Dornen im Auge bleiben. Niemals wird das russische Herz es verwinden, daß Preußen von einem Trabanten Rußlands zur Vormacht des Erdtheils empor gestiegen ist. Die Kriegsurfachen werden in unverminderter Kraft fortbestehen, die Kriegsgefahr wird nicht verringert, aber sie wird vielleicht hinausgeschoben werden. Während die Federn und Zungen der Diplomaten thätig sind, werden die Säbel ruhen. Nichts ist gewonnen für den Frieden, außer Zeit. Das Sprichwort: „Zeit gewonnen, Alles gewonnen“, hat leider in der Friedensfrage nur theilweise Geltung; aber die Rettung des Weltfriedens auch nur für „die nächste Zukunft“ ist ein dankenswerther Gewinn.

Budapest, 13. Januar.

Die Wehrkommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heute Abends abgehaltenen Sitzung vor Allem den Abgeordneten Ladislaus Tiba zu ihrem Präsidenten gewählt und dann den Gesetzentwurf über die **sechsentägigen Schießübungen**, zu welchen die Reservisten der mit dem neuen Repetirgewehr versehenen Armeekorps einberufen werden sollen, in Verathung gezogen.

Die Vorlage wurde vom Referenten Aurel Münnich wärmstens befürwortet, da es notwendig sei, daß auch die Reservisten, ferner seinerzeit die Honvéds des beurlaubten Standes mit der Handhabung des Repetirgewehres vertraut gemacht werden. Auf mehrere von Franz Volgar gestellte Fragen militärischer und finanzieller Natur antwortete der Landesverteidigungs-Minister Baron Fejérváry, daß bisher 90,000 Stück Repetirgewehre des 11millimetrischen Kalibers fertiggestellt und mit denselben zwei Armeekorps theilhaftig wurden; es sei daher unumgänglich notwendig, daß die Mannschaft in der Handhabung der neuen Waffe cheftens ausgebildet werde. Die Ermächtigung zur außerordentlichen Einberufung auf sieben Tage sei deshalb erforderlich, weil sonst auch diese Schießübungen als ordentliche Waffenübung betrachtet werden müßten und dann jene Reservisten, welche die vorgeschriebene Zahl von Waffenübungen schon durchgemacht haben, nicht mehr einberufen werden könnten. Uebrigens werden die Reservisten selbst mit Einrechnung dieser sieben

Tage im Ganzen nicht mehr Zeit den Waffenübungen widmen müssen, als auch bisher gesetzlich vorgeschrieben war. Gegenwärtig ist nur von zwei Armeekorps die Rede und der gemeinsame Kriegsminister werde wahrscheinlich in der Lage sein, die Kosten der Einberufung der Reservisten dieser zwei Korps im Rahmen seines Budgets zu decken; sollte dies nicht möglich sein, so werde er seinerzeit den Delegationen eine entsprechende Vorlage unterbreiten. — Nach diesen Aufklärungen bemerkte Volgar, daß es wünschenswerth wäre, wo möglich die ordentlichen Waffenübungsperioden zu der ins Auge gefaßten Einübung der Mannschaft zu benützen. Dieser Ansicht pflichtete auch Minister Baron Fejérváry zu. — Alos Csicsor meinte, daß es zweckmäßiger gewesen wäre, separate Gesetzentwürfe über die gemeinsame Armee und über die Honvéds einzubringen; namentlich für die Honvéds sei dieses Gesetz noch sehr verfrüht, übrigens nehme er es an. Minister Baron Fejérváry erwiderte, daß zu der vom Redner angedeuteten Separation kein Anlaß vorhanden war, da es gesetzlich bestimmt sei, daß die Honvéds in derselben Weise bewaffnet sein müssen, wie die gemeinsame Armee, somit auch die Honvéds mit der Zeit Repetirgewehre erhalten werden.

Der Gesetzentwurf wurde hierauf im Allgemeinen angenommen. In der Spezialberathung wurde zum Worte „Her“ das Wort „gemeinames“ hinzugefügt. Dann beantragte Volgar, die Worte „des neuen Schießgewehres“ durch die Worte „eines neuen Schießgewehres“ zu ersetzen, da ja die Erprobung des männlicher-Gewehres noch nicht als endgiltig abgeschlossen zu betrachten sei. Minister Baron Fejérváry lehnte diese erweiterte Ermächtigung ab, weil es sich jetzt nur um die Einübung in der Handhabung des bereits angenommenen Repetirgewehres handle. — Die Kommission nahm das Amendement nicht an. — Die §§. 1 und 2 erfuhren eine stilistische Aenderung, damit ganz deutlich ausgesprochen sei, daß auch die Reservisten der später mit dem Repetirgewehr zu theilhabenden Armeekorps seinerzeit einberufen werden können, ferner, daß auch diejenigen Reservisten, welche schon alle gesetzlich festgestellten Waffenübungen mitgemacht haben, zu den Schießübungen einzuberufen sind. Die letzterwähnten Reservisten werden übrigens, wie Baron Fejérváry mittheilte, innerhalb ihrer Ergänzungsbezirke ausgebildet werden. — Weitere Aenderungen wurden am Gesetzentwurf nicht vorgenommen.

* Banus Graf Rhuen-Héderváry ist gestern hier eingetroffen und hat heute mit dem Ministerpräsidenten Tiba und mehreren Ressortministern konferirt.

* Die volkswirtschaftliche und Kommunikationskommission des **Magnatenhauses** hat heute die auf zehn Vizinalbahnen bezüglichen Berichte des Kommunikationsministers über Konzessionsänderungen und Konzessionsänderungen verhandelt und sich den betreffenden, die Berichte zur Kenntniß nehmenden Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angeschlossen. Ferner wurde das **Beterinär-gesetz** in Verathung gezogen und im Allgemeinen angenommen; in der Spezialberathung nahm die Kommission eine genauere Feststellung der Kompetenzen und einige unwesentliche stilistische Aenderungen vor.

* Die Berliner „Post“ hat gestern einen unter den Telegrammen unserer jüngsten Nummer erwähnten Artikel über die **österreichisch-ungarische Wehrkraft** veröffentlicht. So angenehm uns das reichlich gespendete Lob ist, so müssen wir doch konstatiren, daß die „Post“ unsere Wehreinrichtungen nicht kennt. Sie weiß nicht, daß der Monarch auch ohne vorherige parlamentarische Zustimmung über die Honvédarmee verfügen und diese, gleich der österreichischen Landwehr, der Feldarmee einverleiben

darf. Ist doch unsere ganze Landsturm-Ordnung darauf zugeschnitten, daß die Marschbataillone die früher den Honvéds zugedachte Aufgabe übernehmen und die Honvéds die Operationsarmee verstärken können.

Ausland.

Budapest, 13. Januar.

Zur Lage.

Die gestern an dieser Stelle stark bezweifelte Meldung der „Times“, die Pforte hätte eingewilligt, den Fürsten Ferdinand zur Abdankung aufzufordern, wird nachdrücklich dementirt. Böllig werthlos ist deshalb die von der „National-Zeitung“ an die Meldung des Cityblattes geknüpfte Bemerkung: „Daß Prinz Ferdinand der Aufforderung Europa's Widerstand entgegenzusetzen sollte, wird nicht geglaubt. Sollte es zu Zwangsmitteln kommen müssen, so würde eine allseitige Blokade Bulgariens in erster Linie in Betracht kommen.“ Die „Times“ folgert übrigens aus dem Charakter des Fürsten, daß dieser dem gesammten Europa trocken werde, so lange nicht die Bulgaren selbst ihm den Laufpaß geben.

Das Wiener offiziöse „Fremdenblatt“ sagt heute: „Die aus Petersburg gemeldeten Stimmen des „Journal de St. Pétersbourg“ und der „Börsenzeitung“ sind gewiß geeignet, in der Publizistik wieder jene Stimmung zu verstärken, welche den Glauben an den Anbruch einer dauerhaften friedlichen Situation belebt hat. Namentlich kann die Entschiedenheit nicht unbemerkt bleiben, mit welcher das „Journal de St. Pétersbourg“ den Handreich von Burgas verurtheilt, und ihn ausdrücklich als eine Rechtsverletzung zurückweist.“ Dementirt wird entschieden, daß russische Vorschläge zur Lösung der bulgarischen Frage vorliegen, und daß irgend welche Verhandlungen über letztere stattfinden. Uebrigens suchen die Panlawisten solche Verhandlungen zu hintertreiben. So erklärt die „Nowoje Wremja“:

Rußland wird es sicherlich nicht zur Herbeiführung von Verhandlungen thun; daß Rußland nur die Aufrechthaltung des Berliner Traktates wolle, sei ja bekannt. Von einem Kongreß will das Blatt in Anbetracht der früher gemachten Erfahrungen auch nichts wissen. „Oesterreich-Ungarn“, betont das Blatt immer wieder, „würde schließlich doch Bosnien und die Herzegovina freigegeben müssen, auch die großherbische Idee verlange dies und spiegle sich in dem neu freierten, inspirirten Belgrader Blatt „Groß-Serbien“ wieder, daß sich Oesterreich-Ungarn feindlich gegenüberstelle.“

Die anderen nichtoffiziösen russischen Blätter sind gleichfalls pessimistisch gesinnt. „St. Petersburgskaja Wjedomosti“ lassen die journalistischen Friedensversicherungen die Revue passieren, bemerken aber dazu, daß die optimistische Stimmung einigermaßen gekünstelt zu sein scheint. Ebenso wie die journalistische Hege die „Kriegs-sonne“ nicht aufgehen zu machen vermochte, hätten auch die Friedenshymnen der Zeitungen keine entscheidende Bedeutung. Nahezu in demselben Sinne beschreiben „Nowosti“ denselben Gegenstand. Die Furcht vor der Verantwortlichkeit für die Provokation eines allgemeinen europäischen Krieges sei die einzige Friedensgarantie. Niemand wünsche den Krieg um des Krieges willen, so lange aber die bulgarische Frage auf dem gegenwärtigen

gesucht habe!“ ließ er den Richter hart an und, zu seinen Besuchern gewendet, fuhr er fort: „Nun, meine werthen Herren, meine „vier Pfähle“ sind mir nicht feil und wenn man mir eine Million dafür böte. Hier bin ich geboren, hier will ich sterben, und wenn ich Curer Zweigbahn im Wege bin, so mag sie bei meinem Häuschen immer einen hübschen Bogen machen. — Das ist die verkehrte Welt, wo das Haus der Kutsche aus dem Wege geht. Punktum!“

Da stecden die vornehmen Herren auf einmal eine ungemein wichtige Amtsmiene auf und der eine sagte mit ernster Stimme: „Seid geschickt, Jakob, seit geschickt und thut gutwillig, wozu man Euch sonst zwingen wird!“

„Zwingen!? — Wer?“

„Der König!“

„Der König? — Ah, geht doch! Was läge dem König daran, einem alten, niederen Manne auf einmal sein bißchen Hab' und Gut zu rauben und ihm ein elend gramvolles Ende zu bereiten. — Ihr spakt wohl mit mir?“

„Nicht so, Vater Jakob! — Aber es gibt ein Gesetz, welches Euch zwingt, Euer Besitztum zu veräußern, wenn das allgemeine Wohl es erfordert. Versteht Ihr das, Jakob?“

Der alte Mann wurde auf einmal kreidbleich und begann so zu zittern, daß ihm die Knie einknickten und er in den Sessel zurückfiel. Es war, als ob ihm einen Augenblick lang das Herz stillgestanden und der Athem versagt hätte. Dann schüttelte er plötzlich überzeugt und zuversichtlich das Haupt und sagte mit festem, bestimmtem Tone: „Das ist nicht wahr! Unser König ist gut und gerecht und daß es ein Gesetz geben soll, das einen braven, unschuldigen alten Mann aus seinem Häuschen jagen und ihm das Herz brechen kann —

das ist nicht wahr! — Das ist nun und nimmermehr wahr!“

Dabei blieb der Jakob trotz aller Ermahnungen; das antwortete er mit häuerischer Hartnäckigkeit auf alle Einwendungen und Vernunftgründe — bis endlich die vornehmen Herren, der vergeblichen Arbeit müde, achselzuckend das Zimmer verließen — nachdem sie ihm mit gütigen, milden Worten eine Bedenkzeit gegeben hatten.

Da stand nun der alte Mann und die mühsam bemeisterte Erregung kam gewaltsam zum Durchbruch. Die eingefallene Brust wogte auf und nieder wie kaum je in jungen Jahren und die Hand mit dem Krückstock zitterte und bebte so, daß die Anna ganz erschrocken herantrat, um ihren Mann zu stützen. Sie hatte still weinend in der Fensternische gesessen und mahnte jetzt mit leiser, thranenersticker Stimme: „Jakob, Jakob — gib nach — sonst gib's ein Unglück.“

Der Alte richtete sich mühsam empor und sagte: „Sei ruhig, gutes Weib, und fürcht' Dich nicht. 's ist ja nicht möglich und kann ja nicht sein, daß unschuldigen Menschen so bitteres Unrecht geschieht. Gib mir den Sonntagsrock und bürst' mir den Hut aus. Ich will hinüber auf's Schloß zum Baron — dort bring ich dem jungen Fräulein einen Busch Rosen und bitt' den gnädigen Herrn um Rath und Hilfe. Er hat's immer gut mit mir gemeint und wird mich auch heute nicht im Stiche lassen. Leb' wohl, Anna — auf den Abend bin ich zurück.“

Der Abend kam und als es drüben auf der Dorfstrasse acht schlug, trat der Jakob über die Schwelle seines Häuschens. Er war bleich wie eine Leiche und hatte die blutlosen Lippen zusammengekniiffen, als verbiße er einen bitteren Schmerz. Die Anna sah bebend, wie er wortlos den Rock anzog und den Hut ablegte und von Zeit zu

Zeit mit einem wehmüthigen, auf sie gerichteten Blicke stehen blieb, als erwarte er ein Wort, eine Frage aus ihrem Munde.

Als sie aber in ihrem ängstlichen Schweigen beharrte, legte er die Hand auf ihre Schulter und sagte dumpf:

„Nicht wahr, Anna, Du siehst mir's an, ohne daß ich zu reden brauch', was für eine Botschaft ich bring' ? Die vornehmen Herren haben Recht gehabt — man will uns von Haus und Hof treiben, als ob man eine Schandthat an uns ahnden wollte. 'S ist hart, 's ist hart!“

Eine lange unheimliche Pause folgte den wenigen Worten. Nur das Tiktak der alten Wanduhr hallte durch die Stille. Die Anna schaute schüchtern und zweifelnd zu ihrem Gatten empor. „Und Du gibst nach, Jakob?“

„Ja? — Nachgeben? — Nimmermehr! — Ich hab' mein Lebtage dem Unrecht nicht nachgegeben. Auf dem Heimweg bin ich einen Augenblick drüben in die Kirche getreten und hab' einen heiligen Schwur gethan, daß ich nicht weichen und meinem lieben Häuschen, das der Stolz meines Lebens, die Graudung meines Alters gewesen ist — nicht mit Undank lohnen will. Mag's kommen — wie's will — ich weiche nur der Gewalt! Punktum!“ — So weit können sie's ja nicht treiben“, tröstete eine leise Stimme in seinem Innern und seine Mienen erhellten sich.

Und sie trieben's so weit — die Regierung machte Ernst! Daran war nach wenigen Wochen nicht mehr zu zweifeln. Die Tage des Häuschens waren gezählt und der Augenblick nahte, wo es ein stilles, harmloses Glück unser seinen Trümmern begraben sollte.

Traurig senkten die Rosen ihre Köpfechen und auf der schattigen Bank vor der Hausthür lag dicker

Punkte stehe — und sie habe keinen Schritt vorwärts gemacht — müsse man auf die Möglichkeit gefaßt sein, daß sich allerhand Enttäuschungen einstellen werden.

Einer Londoner Meldung der „Republique Française“ zufolge ist Salisbury mit der Petersburger Reise Churchill's, dessen Ansichten er zurückweist, unzufrieden. Salisbury bleibt thätlich ein Partisan der englisch-deutschen Allianz gegen Rußland; er zeige sich sogar geneigt, zu glauben, der Krieg werde im Frühjahr zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn ausbrechen und England werde in den Konflikt mitverwickelt sein.

Zur Tagesgeschichte.

In Berliner Blättern werden über das angeblich geplante Attentat auf den Czaren, dessen Ausführung noch rechtzeitig vereitelt wurde, einige Einzelheiten mitgeteilt. Danach war bis zum russischen Weihnachtstage (6. Januar) die Petersburger Geheimpolizei in größter Aufregung; sie hatte bereits seit einiger Zeit die Spur eines neuen Attentats gegen den Czaren entdeckt, allein sie konnte die Fäden nicht vollständig in die Hand bekommen; das gelang ihr erst zu Weihnachten.

Von den, an jedem russischen Neujahrstage üblichen Auszeichnungen meldet heute der Telegraph: „Minister Wischnegradski wurde definitiv zum Finanzminister ernannt. Minister Tolstoj erhielt den Vladimir-Orden erster Klasse; der General-Prokurator der Synode Pobedonozzeff erhielt den Alexander-Newski-Orden in Brillanten; der Reichskontrolleur

Stolski erhielt den Vladimir-Orden erster Klasse. — Der Großfürst Alexis wurde zum Admiral ernannt.“ — Die Auszeichnungen sind fast ausschließlich auf erragte Panflavisten gefallen.

In Berliner Abgeordnetenkreisen schätzt man die neuen Forderungen der deutschen Militärverwaltung auf 200 Millionen Mark.

Mit Autorisation des Ministeriums brachte der französische Kriegsminister bei der Kammer einen Gesetzentwurf ein, welcher den Artikel 36 des Gesetzes vom 24. Juli 1872, betreffend die Dauer des Militärdienstes, die Artikel 29, 31 und 32 des Gesetzes vom 24. Juli 1873, betreffend die Territorial-Armee, und den Artikel 56 des Gesetzes vom 13. März 1857, betreffend die Cadres der Territorial-Armee, modifiziert.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 13. Januar.

* Die hauptstädtische Baukommission hat heute unter dem Vorsitze des Magistratsrathes Kun eine Reihe kleinerer Angelegenheiten erledigt. Vorher wurden aber einige Interpellationen gestellt, eine auch über den gefrigen traurigen Unglücksfall in der Grünebaumgasse.

Joseph Preußner erinnert anlässlich des gestrigen Unglücksfalles in Folge einer Schneeebruttschneung an seinen, schon vor zwei Jahren eingebrachten Antrag, die Gesimse der Häuser so konstruieren zu lassen, daß Schneeebruttschneungen nicht stattfinden können. Auch der gefrige Unglücksfall sei vor einem Hause geschehen, auf dessen Dach nach moderner Art die Dachrinne so weit hineingerückt ist, daß dort Schneeebruttschneungen nicht zu verhindern sind.

gelegentlich der, vom Baurath wegen der Kosten (6000 fl.) abgelehnten Verlängerung der Kemény-Sigmongasse beschloffen, beim Magistrat zu beantragen, er möge den Baurath eruchen, wenigstens die Hälfte der Kosten zu übernehmen. — Die Modifikation des Regulierungsplanes für die Umgebung des Südbahnhofes behufs Errichtung von Arbeiterhäusern wird befürwortet; ebenso die vom Baurath angeregte Modifikation des Planes für die Umgebung der Franz-Josephs-Kaserne.

Das Ingenieuramt beantragt, ihm die Ermächtigung zur Bewilligung der Trottoirlegung zu geben, sofern dieselbe von den Hausbesitzern angebracht und das Material von ihnen beigelegt wird und die betreffenden Gassen regulirt sind. Die Kommission stimmt zu, doch darf für jeden Bezirk bloß bis zur Höhe der präliminirten tausend Gulden die Bewilligung erfolgen.

Der Antrag auf Vermehrung der Petroleumlampen auf der Vastepro-menade und auf dem Ketterwege wird angenommen; ebenso der Antrag auf Vermehrung der Gaslampen auf dem Oktogonplatz, jedoch nur für den Fall, als die elektrische Beleuchtung dabeilbst nicht eingeführt wird.

* Reform der Bezirksvorstellungen. Die von den Repräsentanten des siebenten Bezirkes angelegte gemeinsame Konferenz von Vertretern aller Bezirke in Angelegenheit der Reform der Bezirksvorstellungen wird am 16. d. stattfinden und zwar am Montag, Nachmittags 4 Uhr, im Magistratssaale des alten Stadthauses.

* Gegen die Erhöhung des Schulgeldes hat sich gestern der Elisabethstädter Klub erklärt. Er

alter Staub; es hatte schon lange Niemand mehr dort gesessen und sich des würzigen Sommerabends gefreut. Drinnen lag die Anna bleich und hager auf dem Kissen. Die treue Alte hatte es nicht mit ansehen können, wie der Gram und Kummer den guten, braven Mann durchwühlten und zerstörten — da war sie selbst auf's Krankenbett gesunken — und mit fiebzig Jahren verwindet man's nicht so leicht, wie mit zwanzig.

Und am nächsten Tage, da kam die Unglücksbotschaft, daß man den Jakob im Namen des Gesetzes zwingen werde, sein Häuschen zu verlassen, wenn er es binnen acht Tagen nicht gutwillig thäte. Die Zeit verging — in der Nacht vom siebenten zum achten Tage schlich sich der Jakob zum ersten Male seit Langem wieder in sein Gärtchen, schnitt mit zitternden Händen und thranenden Augen alle — alle Rosen ab, warf seine Lieblinge in den Strom, daß sie keine rohe, unwürdige Hand brähe, und erwartete düster gefaßt den Tag und sein Verhängniß.

Die Leute kamen und mit ihnen ein Bote des Schlossherrn, der dem Jakob einen versiegelten Brief brachte.

Er öffnete und las der Anna, die in namenlosen Schmerzen ihr Haupt in den Kissen barg, die wenigen Worte vor: „Guter Jakob! Euren Lebensabend soll keine bittere Sorge trüben — im Hause meines Verwalters sind eure Zimmer bereit — also denkt an euer armes, krankes Weib und geht gutwillig.“

„Ja, Anna“, setzte der alte Mann bebend hinzu, „ich denk' an Dich und gehe gutwillig. Sagt Euren Herrn meinen Dank, guter Bote, und sorgt dafür, daß man mir mein schwaches Weib vorsichtig und behutsam nachschaffe. — Kommt, Leute!“

Es wirbelte ihm vor den Ohren, schwamm ihn vor den Augen und mit den markererschütternden, wahnfinnigen Worten: „Nein, nein, nein! Ich kann

ja nicht — ich kann ja nicht!“ sank er bewußtlos zusammen.

„Jakob! Jakob!“ stöhnte es aus den Rissen des alten Bettes, und die Leute trugen den leblosen Mann aus der Thüre seines Häuschens.

Als der Jakob nach langer Zeit wieder erwachte, da wußte er nicht, daß er eine lange, böse Krankheit überwunden, daß man inzwischen sein Haus niedergehauen und seine Anna — begraben habe. Er fragte auch nicht, wo er sei — wo sein Weib sei — die Hände über den Knien gefaltet saß er vom Morgen bis zum Abend auf einem Flecke und starrte mit gläsernen Augen ins Leere — das arme gequälte Hirn hatte ihm den Dienst gefündigt.

Nur von Zeit zu Zeit schweiften seine irren Blicke über die fremden, modernen Möbel des Zimmers — dann schüttelte er enttäuscht das schnee-weiße Haupt und murmelte immer und immer wieder dieselben Worte vor sich hin: „Meine vier Pfähle! Meine vier Pfähle!“

Diese Worte riesen ihm auch die Gassenbuben nach, als man seinen halbverstandlichen Bitten, er wolle in sein Haus, in seine „vier Pfähle“, zum Schein nachgegeben und ihn zu seiner Beruhigung ins Freie geführt hatte. Die rohen Gesellen machten sich einen Narren aus ihm, höhnten ihn und bewarfen ihn aus der Entfernung mit kleinen Steinen.

Da führte man den armen Alten in sein Zimmer zurück und der Baron befahl strenge, ihn nie mehr aus dem Bereiche der Schlosshöfe hinaus und unter die rohen Menschen zu lassen. Der alte Jakob aber hatte mit der bekannten Zähigkeit und Schlaubeit, mit welcher Wahnfinnige so oft ihren fixen Ideen nachgehen, monatelang auf einem unbewachten Momente gelauert und war eines Abends glücklich und unbemerkt entschlüpft, nachdem er sich in einem der Ställe eine kleine Blendlaterne angeeignet hatte.

Er schlich auf dem bekannten Wege zu dem Orte, wo sein Häuschen gestanden hatte und leuchtete erschrocken mit der Laterne umher — kein Haus — keine Linde — keine Bank — keine Rosen. Er fuhr sich entsetzt mit der Hand über die brennende Stirn.

Durch die Ebene zog sich ein hoher, grasbewachsener Damm — gerad' über sein Grundstück hinweg und auf dem Damme liefen im Mondschein blizend zwei endlos lange eiserne Schlangen. Aus der Ferne tönte ein dumpfes Rollen und Poltern — es kam näher, immer näher, aus der Nacht tauchte ein funkenprühendes Ungethüm mit riesigen feurigen Augen auf — mit Windeseile brauste es heran und nach einer kurzen Minute stampfte und donnerte der Gilzug an dem bebenden Alten vorüber in die Berge hinein.

Der starrte wie abwesend der entsehligen Erscheinung nach. Als aber die Laterne des letzten Wagens hinter den Felsen verschwunden war, da fachte ihn ein unnenbarer Schmerz, als ob die Näder über sein Herz gegangen wären und all sein Glück zertrümmert und zermalmt hätten.

„Meine vier Pfähle — meine vier Pfähle!“ schrie er mit den Tönen des herzerreißendsten Jammers und warf sich wie sinnlos in das feuchte Gras des Bahndammes, mit den knöchernen Händen die Erde durchwühlend.

Aus einem dichten Busche in der Nähe kroch eine zerlumpte Gestalt — ein Vagabund, der dort Nachtquartier gesucht hatte. Er sah den Alten, freute sich über die Aussicht auf ein gutes Trinkgeld und rannte ins Schloß, um die Leute von seiner Entdeckung in Kenntniß zu setzen. Man folgte ihm mit Fackeln, um den Kranken zu suchen — und fand eine Leiche. Der alte Jakob hatte ausgelitten — im Bezirke seiner „vier Pfähle“.

J. F.

sprach sich dahin aus, daß in den Volksschulen der Unterricht unentgeltlich sein soll. Wenn das nicht durchzuführen, so möge wenigstens nicht für die Volksschulen das Schulgeld erhöht werden. Der Klub beschloß, die übrigen Bezirke zur Unterstützung dieses Standpunktes einzuladen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 16. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Januar zu Ende geht, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämien- und Abonnementpreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderung, Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adress-Liste beizulegen. Die Administration.

Budapest, 13. Januar.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten: Die „Fenikson-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Künstler-Romans „Robert Leichfuß“ von Hans Hopfen, sowie die Fortsetzung des Romans „Lieslos!“, ferner: Gerichtshalle (Der Neupester Sicherheits-Kommissär, Die Czeglédler Krawalle etc.), Auszug aus dem „Közöny“, Budapest Todtenliste und Inserate.

* Wetterbericht. Wir hatten heute Nacht wieder härteren Frost, am Tage heitere und mäßig kalte Witterung. Das Thermometer zeigte Morgens - 5 Grad R., Nachmittags - 2 Grad R., Abends 6 Uhr - 4 Grad R. Das Barometer ist gestiegen und steht Abends auf 770 Mm. In Ungarn ist der Luftdruck etwas gestiegen, die Temperatur gefallen, in Szolnok um 10 Grad R. Die Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Debenburg 2, Debreczin 2, Ungvár 1, Szatmár 4, Mna-Szlattina 2, Klausenburg 4, Hermannstadt 2, Arad 1, Szegedin 2, Pancsova 1, Eszathurn 1 Mm. - 2300 Meter in Budapest: bei Tag 9, bei Nacht 7. Es ist auch weiter veränderliches, mitunter heiteres Wetter mit Frösten zu erwarten.

* Soirée bei Munkácsy. Ueber eine glänzende Soirée, welche letzten Dienstag bei Michael Munkácsy zu Ehren des greisen Komponisten der Oper „Mignon“, Ambrois Thomas, stattfand, wird aus Paris geschrieben:

Der greise Maestro, der in Gesellschaft seiner Gemahlin erschien, bildete den Gegenstand allseitiger herzlicher Begrüßungen. Es behagte ihm augenscheinlich sehr wohl in diesem Kreise jüngerer Leute, woran das Hauptverdienst der liebenswürdigen Hausfrau, der schönen Gemahlin des berühmten Malers zukommt. Aufsehen erregte ihre prächtige Toilette, eine Robe aus violettem Sammt mit himmelblauem Giniß und goldbrochirten echten Spitzen; auf dem Haupte funkelte ein herrliches Diadem. Von den Gästen sind hervorzuheben: Albert Wolf, Alphonse Daudet, die Familie Chaplain, Baron Hauffmann und mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps. An dem Konzert wirkten mit: Prof. Diémes und die Fräulein Ernst und Horoviz, Professor Diémes mit brillanten Klavier-Vorträgen, die Damen mit Gesangsstücken. Das Buffet war exquisit.

* Eine Standeserhöhung. Wie der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ erfährt, wird der Hauptinhaber der Londoner „Times“, John Walter, anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Blattes demnächst die Pairswürde erhalten. Es ist ein offenes Geheimniß, daß verschiedene Premierminister Herrn Walter seit langen Jahren diese Würde angetragen haben würden, wenn sie nicht gefürchtet hätten, ihre Motive würden dahin ausgelegt werden, daß sie den politischen Einfluß der „Times“ zu erlangen wünschten.

* Zur Ueberschwemmung in der Oper. Die gestrige Ueberschwemmung in der Oper wurde, wie die Untersuchung ergab, nicht durch Fahrlässigkeit, sondern durch die große Kälte verursacht.

Eine Röthrenöffnung des riesigen, ungefähr 100 Kubikmeter Wasser fassenden Reservoirs, welche in die im vierten Stock befindliche Garderobe mündet, ist während der jüngsten Fröste nach und nach eingefroren und zufolge des großen Druckes ist der in die Wand eingetragene Theil des Rohres in einer Höhe von beiläufig anderthalb Metern oberhalb der eingefrorenen Oeffnung geplatzt. Das Wasser bahnte sich sodann einen Weg durch die Wand, drang in die längs der Wand aufgestellten Kleiderschränke und beschädigte besonders die Kostüme der Opern „Lucrezia Borgia“ und „Fidelio“. Der Schaden beläuft sich jedoch nicht so hoch, wie im ersten Augenblick angenommen wurde. Die durchnäßten Kostüme wurden noch im Laufe des gestrigen Tages in den großen Malerjahl gebracht, wo sie während der Nacht trodneten. Sie haben die Farbe nicht verloren und bedürfen nur geringfügiger Reparaturen. Desto größer ist der Schaden, welchen das Gebäude selbst erlitt. Das Parket des vierten Stockes ist nämlich gänzlich unterwaschen und das Wasser war von hier in die im dritten Stock befindliche Konditorei gedrungen. Unter der letzteren befindet sich das Haupttreppenhaus; der Oberingenieur des Opernhauses, Ludwig Szilagyi, ließ heute Nacht das Parket der Konditorei auseinandernehmen, wobei konstatiert wurde, daß die unter derselben befindliche Treppenwölbung keinen Schaden erlitten hat. Das Konditoreilokal steht schon seit längerer Zeit unbenutzt; der Restaurierung desselben steht demnach nichts im Wege. Das Parket der Garderobe wird neu gelegt und zur Austrocknung der nassen Wände werden Oefen aufgestellt. Regierungskommissär Franz Beniczky beauftragte heute Vormittags die überschwemmten Lokalfakten und nahm die getroffenen Dispositionen zur Kenntniß.

* Faschingschronik. Morgen, 14. d., findet der Juristenball, Sonntag, den 15. d., der Maskenball des Fröbel-Frauenvereins statt. Auf dem letzteren wird die Musikkapelle des 38. Infanterie-Regiments Molnár die Musik besorgen. - Morgen, 14. d., halb 9 Uhr Abends, hält Fr. M. L. L. im Klub der Privatbeamten eine Vorlesung („A szórakozott kisasszony“, nach Ch. Monselet von Arpad Gabányi); dem Vortrage folgt Tanz. - Der Ball der Budapest „Ceska Beseda“ findet am 4. Februar im Prunksaale des Klubs für den sechsten und siebenten Bezirk (Andrássystraße Nr. 39) statt. - Der Ball des „Fehérmegyeyársas kőr“ findet, wie bereits gemeldet, am 24. d. im kleinen Redoutensaal statt. - Der Verein der jungen Kaufleute veranstaltet am 8. Februar im Kasinoaal (Andrássystraße) einen Kostümball. - Der Wohlthätigkeitsklub der Budapest Buchdrucker und Schriftgießer veranstaltet am 15. d. in der alten Schießstätte einen Bauerball. - Der „Fürstvárosi“ erste Neupester Militär-Veteranen-Verein veranstaltet am 21. d. zu Gunsten des eigenen Waisenfondes im Reitschloß Koloseum, Hauptgasse Nr. 12, einen Ball.

* Todesfall. Ein ob seines biederen Charakters und seiner rastlosen Thätigkeit hochgeachtetes Mitglied des hiesigen Kaufmannsstandes, Herr Moiss u. Heinrichsen, Chef der Firma C. Heinrich u. Söhne, ist heute Nacht einem langwierigen, schweren Leiden erlegen. Das Hinscheiden Heinrichs erregt in weiten Kreisen aufrichtige Theilnahme, die sich in erster Linie für die durch den Todesfall am schwersten betroffene Familie des Verewigten fundirt. Neben dem erwähnten vorzüglichen Eigenschaftswar es der eminente Wohlthätigkeitsmann Heinrichs, der, gepaart mit stiller Bescheidenheit, ihm die wärmsten Sympathien sicherte. - Herr v. Heinrich war 76 Jahre alt. Das Leichenbegängniß findet am 14. d., halb 3 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause (Marie Valeriegasse 19) ans statt.

* Eine Mißthätigkeit. Herr Joh. Lakatos in Nagyberek erklärt in einem an die Redaktion des „Pesti Napló“ gerichteten Schreiben, daß der an die Redaktion mit seiner Unterschrift gerichtete Brief, in welchem die Todesnachricht Alexander Csánády's enthalten war, nicht von ihm herrühre.

* Verbot der Wiener Armenlotterie-Lose in Ungarn. Aus Wien meldet man: Das ungarische Finanzministerium hat, wie wir bereits gemeldet, den Vertrieb der Lose der Wiener Armenlotterie in ganz Ungarn verboten. Der Bürgermeister hat sich nun in den letzten Tagen sowohl an den Ministerpräsidenten Grafen Tassse als an den Chef des ungarischen Kabinetts, Koloman Tisza, gewendet, um die Aufhebung dieses Verbotes wenigstens für das heurige Jahr zu erwirken, da sonst mit Rücksicht auf den bereits begonnenen Vertrieb der Lose die Armenlotterie zu Schaden käme. Heute Vormittags erschien der ungarische Sektionsrath Baron Nicolics im Bureau des Bürgermeisters, um diesem im Auftrage des ungarischen Ministerpräsidenten mitzutheilen, daß das vom ungarischen Finanzministerium erlassene Verbot der Wiener Armenlotterie-Lose überhaupt nicht und auch nicht für das heurige Jahr rückgängig gemacht werden könne. Ministerpräsident Tisza ließ vermelden, daß die Maßregel nur deshalb erfolgt sei, weil wiederholt in Oesterreich ungarische Lose verboten wurden. Trotz aller Sympathien für die Stadt Wien könne eine Aufhebung des Verbotes nicht erfolgen.

* Fünf Menschen verunglückt. Aus Mararao-Sziget wird dem „Nemzet“ unterm 10. d. geschrieben: In der Gemeinde Alsó-Bíró sind am 7. d. János Galbanije Papp, dessen Gattin, Sohn, Tochter und Schwiegervater, Stephan Ritu Déak, zufolge Vergiftung durch Kohlen gas gestorben.

* Verichtigung. Auf der zweiten Beilage der gegenwärtigen Nummer soll es in der Gerichtshalle „Der Neupester Sicherheitskommissär“ in der Einleitung statt „gegen ihn durchgeführten Strafuntersuchung“ heißen: „so eben durchgeführten Strafuntersuchung“. Der Druckfehler ist uns durch einen argen Streich gespielt, den wir uns zu repariren beilehen.

* Namensänderungen (aus dem Amtsblatte): Madár Fried (Wien) in Békés; Marie Mendl, vereh. Frau Julius Zádor (Sároska) in Erdei; Karl Stern (Szabadka) in Szilaga.

* Ein Landesverrätterischer Vop. Wir haben gemeldet, daß der Verwaltungsausschuß des Temeser Komitats gegen den Nemeter gr.-or. Pfarrer Mikolans Petrekú eine Untersuchung eingeleitet hat. Der genannte Pfarrer, der schon rechtsgiltig zu mehrtägiger Arreststrafe verurtheilt war, forderte in seiner Predigt am letzten Sonntag die Gläubigen seiner Gemeinde auf, im Falle des Krieges für den Sieger russischen Waffen zu beten. Tags darauf verkündete er an öffentlichen Orten, daß die russische Armee bereits im Anmarsch begriffen sei und daß es den Magyaren genau so ergehen werde, wie im Jahre 1848. Er erklärte, daß er es mit den Russen halten werde, denn er anerkenne weder den ungarischen Staat, noch den gekrönten König. Der Geistliche steht auch wegen einer anderen Affaire in

Untersuchung, und zwar wegen Aufwiegelung gegen andere Konfessionen. Er befehligte vortige Woche dem Lehrer der konfessionellen Schule, die andersgläubigen schulpflichtigen Kinder aus der Schule zu entfernen. Der Lehrer hat diesem Befehle nicht gehorcht, worauf Petrekú sich selbst nach der Schule begab und die betreffenden Kinder aus derselben jagte.

* Kön. ung. Staatsbahnen. Die im Verkehr zwischen der Station Budapest Perionenbahnhof der kön. ung. Staatsbahnen und den Stationen der Budapest-Fünfkirchner Bahn bisher nur während der Schiffsfahrts-Saison bestehenden ermäßigten Tour- und Retourkarten werden vom 1. Februar l. J. an das ganze Jahr hindurch zur Ausgabe gelangen. Budapest, am 11. Januar 1888. Die Direktion.

* Die Leitung des Adolf Neurat'schen Geschäftes in Budapest hat Herr Wilhelm Preisach übernommen.

* Wallreider-Artikel Mor. Herz, Deák-gasse 9.

Eisstoß und Hochwasser.

Budapest, 13. Januar.

Die Eisverhältnisse der Donau haben sich heute ungünstiger gestaltet, als sie gestern schienen, so daß derzeit die Möglichkeit einer Hochwassergefahr näher gerückt erscheint. Heute Vormittags um 10 Uhr verbreitete sich in der Hauptstadt die Nachricht, daß sich der Eisstoß in Bewegung gesetzt habe und das war auch in der That der Fall. Die Donau bot um diese Zeit einen interessanten Anblick. Auf der ganzen Stromfläche von der Margarethen- bis hinab zur Kettenbrücke und zum Schwurplatz befand sich das Eis in Bewegung; die mächtigen Tafeln und Blöcke desselben schoben sich krachend übereinander, brachen sich knirschend an den Brückenpfeilern, rissen das Eis weit in das Strombett hinein erstreckende Landeis los und es war ein Gefühl der Erschütterung, mit welchem man die mächtigen Eisfelder stromabwärts ziehen sah, da sich mit denselben auch die Ueberschwemmungsgefahr von der Hauptstadt zu entfernen schien. Allein das Gefühl der Befriedigung hierüber sollte nicht lange währen, denn schon nach zwanzig Minuten taute sich das Eis wieder an der feststehenden Barre in der Gegend des Schwurplatzes, welche in Folge des hiesigen noch zu niederen Wasserstandes und des wiederergetretenen Frostwelters nicht zum Weichen gebracht wurde und auch das in Bewegung befindliche Eis aufhielt. Ungünstiger hat sich die Lage insofern gestaltet, als der Wasserstand seit gestern um 79 Centimeter gestiegen ist und als die wiederergetretene Kälte dem Abgange des Eises hinderlich ist. Inmminent kann jedoch die Gefahr erst werden, wenn der Preßburger Eisstoß und das Hochwasser von der oberen Donau hier eingetroffen sein werden, was erst in ein oder zwei Tagen zu erwarten ist.

Die heutige theilweise Bewegung des Eisstoßes erfolgte nicht, ohne einen ziemlich bedeutenden Schaden anzurichten. Der auf dem Baugrunde des neuen Parlamentsgebüdes, am Rande des Stromes angebrachte große, dem Unternehmer A. Fleischmann angehörende Fir-Vagger wurde nämlich von den Eismassen erfasst und vollständig zertrümmert. Es waren bereits gestern alle Vorkehrungen getroffen worden, um den Apparat im Augenblicke des Herannahens der Gefahr bergen zu können; die Seile und Ketten waren an demselben angebracht und die Winden standen in Bereitschaft, um die in den Strom hineintragenden Theile rechtzeitig herausziehen zu können; allein das Eis war rascher, als die Menschen und um 9 Uhr 45 Minuten Vormittags, während sich gerade der Eigentümer des Vaggers auf dem Platze befand, um die Vergungsarbeiten zu überwachen und sich der Maschinenmeister Herr Johann Skrinár mit zwanzig Arbeitern im Maschinenhause befand, welche mit den Rettungsarbeiten beschäftigt waren, wurde der mächtige 25 Meter lange und 12 Meter breite Apparat von den stürmisch andrängenden Eismassen ergriffen. Ein furchtbares, sinnbetäubendes Krachen erhob sich, als der in Bewegung befindliche Eisstoß zuerst die Eisbrecher ergriff und glattweg rasirte, dann riß das Eis die Piloten heraus, der Dampfessel und eine Maschine stürzten ins Wasser, wo sie noch jetzt liegen; eine zweite Maschine aber wurde vom Eise fortgerissen, so daß man zur Stunde noch nicht weiß, wo sich dieselbe befindet. Das furchtbare Getöse und Gepolter, unter welchem dieses Demolierungswerk des Eises vor sich ging, verursachten es, daß sich der Maschinenmeister mit seinen Arbeitern, noch rechtzeitig gewarnt, aus dem Maschinenhause zu retten vermochte und sogar noch einen Theil der Maschinen retten konnte. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 20,000 fl. - Der Donauquai war heute während des ganzen Tages von zahlreichen Neugierigen belebt, welche den Eisstoß beobachteten.

In Anbetracht des Anwachsens der Gefahr wurden heute im Reichthum der Hauptstadt, an beiden Donaufern, die Lokomobile und die hölzernen Buben nächst den Schleusen in Stand gesetzt. Die Maschinen werden montirt und bis zum Abende die sämmtlichen Schleusenpumpen betriebsfähig sein. Im alten Stadthause hält Tag und Nacht ein städtisches Organ Inspektion und von heute ab hat sich die Hochwasserkommission in Permanenz erklärt.

* Der Wasserstand betrug laut amtlichen Aufzeichnungen Abends 7 Uhr: Meter 3.20, 10 Uhr: Meter 3.40, Nachts halb 2 Uhr: Meter 3.55; die Zunahme beträgt daher durchschnittlich 5 Centimeter per Stunde. Bei der städtischen Hochwasserkommission - die sich seit heute in Permanenz

nenz befindet — traf um Mitternacht folgendes Telegramm ein:

Gran, 13. Januar. Das Eis hat sich bei 7 Grad Kälte gestellt. Wasserstand: 500 Cmt.

Gran, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Das Preßburger Eis passirte heute Gran, stante sich bei Szob und steht jetzt auch hier. Seit 24 Stunden ist das Wasser um 200 Centimeter gestiegen. An den flacheren Uferstellen ist das Wasser ausgetreten und gibt das andauernde Steigen der Donau zu großen Besorgnissen Anlaß. Hier ist demzufolge die Hochwasser-Kommission zusammengetreten, welche bereits die nöthigen Verfügungen für die Nacht getroffen hat. Der Wasserstand beträgt jetzt 499 Cmt. Sollte er noch um einen Fuß steigen, so wird man die Bevölkerung durch Wollerschiffe auf das Eintreten der Gefahr aufmerksam machen, denn es wird in diesem Falle nöthig werden, daß die Bevölkerung eines Stadttheiles flüchte. In der Abenddämmerung brachte das Eis ein Schiff. Drei Personen, die sich auf demselben befanden, kämpften mit aller Anstrengung gegen die Fluth, um das Leben zu retten. Sie schrien um Hilfe, doch konnten die Schiffer wegen zu heftigen Eisrinnens den Leuten nicht zu Hilfe kommen. Das Schicksal Grans hängt davon ab, ob die Fluth die Szobber Eisstauungen zu passiren vermag, denn bleibt die Zunahme des Wassers konstant, so ist die Katastrophe in einigen Stunden unausbleiblich. Die Behörde läßt die Bevölkerung durch Trommelschlag zur Wachsamkeit auffordern.

Preßburg, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Schüttorischaffen Szapp, Medve, Böös waren laut hieher gelangten amtlichen Telegrammen tagsüber in Folge Stauung des Eisstoßes arg bedroht. Die Uferschuttbauten wurden größtentheils zerstört. In den Abendstunden hat der Eisstoß die genannten Ortschaften anstandslos passirt.

Duna-Szerdahely, 13. Januar. Der von Preßburg abgegangene Eisstoß hat sich bei Szapp festgesetzt und kann wegen des bei Medve stehenden Eises nicht weiter. Das Wasser steigt rapid, die Wassergefahr ist groß; die Donauregulierungsarbeiten wurden ganz zerstört.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kammermusik-Abend.) Meister Brahms hätte heute Gelegenheit gehabt, sein Versprechen einzulösen, welches er im Vorjahre der Quartett-Gesellschaft Hubay-Popper beim Abschiede — allerdings etwas vorzeitig — gegeben. Damals rief er den Herren launig zu: „Wenn dem Quartett ein Pianist heifer wird, dann komme ich nach Budapest!“ Heute ist dem Quartett ein Pianist buchstäblich heifer geworden, aber statt Johannes Brahms trat sein Urahn in die Lücke, Joseph Haydn, und so war die ganze glorreiche Trias heute im kleinen Redoutensaal vereinigt: Haydn, Mozart und Beethoven. Das Publikum dankt den musikhistorischen Abend dem Schnupfen des Pianisten M. Rosenthal, der in letzter Stunde seine Mitwirkung in Rubinszins Klaviertrio telegraphisch abgefragt hatte. Diesem Wiener Künstler, dem eine fabelhafte Technik nachgerühmt wird, brachte man allerdings lebhaftes Interesse entgegen und auf manchem Gesichte war etwas wie Enttäuschung zu lesen, aber das außerlesene Programm und dessen ausgezeichnete Ausführung durch die Herren Hubay, Herzfeld, Eldering, Popper verjohnte alsbald selbst jene Gourmands, denen das Persönliche in der Kunst als pikante Abwechslung zum vollen Genuße bereits unentbehrlich geworden. Den Abend eröffnete Mozart's D-moll-Quartett, eine reizende Illustration des Problems, auch in Moll grazios und heiter zu plaudern. Das Menuett, von der Hubay'schen Geige allerliebste ausgeführt, wurde so stürmisch applaudirt, daß es wiederholt werden mußte. Vorzüglich trafen die Quartettisten den naiv-gemüthlichen Ton des folgenden Haydn'schen Quatuors, dessen Adagio wie eine bedeutungsvolle Vorahnung des tiefempfundenen As-dur-Sages in Beethoven's Septett anklingt, und das gedankentiefte B-dur-Quartett Beethoven's op. 130 erfreute sich einer stillvollen Wiedergabe, die einen reinen Genuß darbot. Im Ganzen ein gelungener Abend trotz der „eingetretenen Hindernisse“.

A. B. Im deutschen Theater wird die Operette „Der Rize-Admiral“, die in voriger Saison mit großem Beifall aufgenommen wurde, in den nächsten Tagen wieder in Szene gehen.

Offener Sprechsaal.

Vorsicht!!! Es ist in der letzten Zeit öfters worden, daß man anstatt der allein echten, seit vielen Jahren beim Publikum so sehr beliebten Apotheker Rich Brandt's Schweizerpillen Nachahmungen für sein gutes Geld erhält. Es dürfte daher geboten sein, stets sofort beim Ankauf die um die Dose befindliche Gebrauchsanweisung zu entfernen und sich zu überzeugen, daß die Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde und namentlich auch den Vornamen Rich. Brandt trägt. Alle anders aussehenden, für Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen verpackten Präparate sind zurückzuweisen.

*) Nur diese Anstalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Rosalie Braun,

Sempte, Samuel Fodor, B.-Szereb, Verlobte. 22368

Pick Malvin,

Szécsény, Sacher Pál, Losonc, jegyesek. 22369

„Presshefe“

I. Hochprima Frucht-Hefe 4 62 fr. II. Prima Frucht-Hefe 4 46 fr. versenden wir in 4 1/2 Klg.-Packeten franco jeder Station. Bahnsendungen von 8 Klg. aufwärts entsprechend billiger. Spiritus-Getreidehefe-Fabrik, Wien, Comptoir: 6. Bez., Haydngasse Nr. 16. NS. Niederlagen werden in allen größeren Städten errichtet.

Alulirottak tájadalommal jelentik Omoroviczai Heinrich Alajos,

nagykereskedő urnak, folyó hó 13-an, életének 76-ik s boldog házasságának 46 ik évében, a halotti szentségek felvétele után történt gyászos elhunytát. A boldogultnak hült tetemei folyó hó 14-én, délutáni 2 1/2 óraker, fognak a Budapest, Mária Valeria-utczai 19-ik számú házban beszenteltetni és onnét a kerepesi ut melletti temetőben lévő családi sírholtba örök nyugalomra helyeztetni. Az engesztelő szent mise áldozat folyó hó 17-én, délelőtt 10 óraker fog a Lipótvárosi bazilikában az egek Urának bemutatattani.

Budapest, 1888. évi január hó 13-án.

Aldás hamvaira!

Idösb Heinrich Alajosné, szül. Stricker Karolin, mint neje. Heinrich Karolin, férj. Ifj. Heinrich Alajosné, szül. Heinrich Flóra; Heinrich Kornélné, szül. Rónay Eugenia, mint menyjei. Dr. Kövesdei Venczel Tivadar, Dr. Müller Kálmán, mint vejei.

Ifjabb Wenczel Tivadar, Wenczel Árpád, Wenczel Tibor, Müller Valeria, mint unokái.

A Balog testvérek csódtömege

6616 frt. 62 krra becsült kész ruha és nyers aru készlete egészben, vagy kisebb részben ajánlati uton 10% bánatpénz letétele mellett eladó. Az ajánlatok megtételének határideje 1888. január 18-adika. Értésítés nyerhető Gál Jenő tömeggondnoktól Kecs-keméti-utca S. sz. 22328

Telegramme.

Die Situation.

Wien, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Die für heute, als am griechischen Neujahrstag, erwartete Friedenskundgebung des Czaren ist, soweit hier bekannt wurde, nicht erfolgt.

Berlin, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Stimmung ist weniger zupersichtlich. Das Ausbleiben einer besondern Enunziation des Czaren beim Neujahrsempfang würde als rein äußerliches Moment nicht beunruhigen. Als wichtigstes und bedenklichstes Symptom betrachtet man jedoch, daß die kaiserlichen Auszeichnungen vorzugsweise panslavistischen Namen zugefallen. Bei aller Friedensliebe des Czaren gilt diese persönliche Hinneigung zu den Vertretern der kriegerischen Richtung als mindestens unerfreulich.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ meint, noch fehle Vieles, um Gegenwart und Zukunft ungetrübt erscheinen zu lassen. Rundgebungen, wie Salisburys Rede, müßten den Optimisten einen Dämpfer aufsetzen.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Der Zar gab dem Wiener Attaché Zujeff, den er mit anderen Offizieren empfangt, keinerlei Aufträge für Wien. Er machte auch in den wenigen, an Zujeff gerichteten Worten keinerlei Bemerkung militärischer oder politischer Natur. Es liege nicht in der Gewohnheit des Czaren, seine persönliche Ansicht durch einen Militärattaché übermitteln zu lassen, wo ein Botschafter vorhanden ist.

Die „Kreuzzeitung“ meldet, außer der Verlegung der 13. Kavallerie-Division von Moskau an die galizische Grenze habe keine größere Veränderung in den Standorten der russischen Heereskörper stattgefunden. Die Verlegung einer Division nach Podolien sei falsch. Die Entlassung der Reserven des Petersburger Gardekorps habe wenig Bedeutung. Die russische Presse habe die Entlassungen zu einer Höhe hinaufgepreßt, welche die Sache nicht verdiene.

Aus Paris erfährt die „Kreuzzeitung“, vor Frühjahr könne Frankreich bestimmt nicht kriegsbereit sein, daher seine gegenwärtige Friedensstimmung.

London, 13. Januar. Lord Salisbury sagte gestern in Liverpool: „Augenblicklich haben wir Frieden für die unmittelbare Zukunft, und wenn ich die Souveräne, sowie die Minister alle ihre Energie der Erhaltung des Friedens widmen sehe, so hege ich selbst die Hoffnung auf die schließliche Erhaltung des Friedens, allein ich würde Niemanden verleiten, seine festere Ueberzeugung von der sicheren Erhaltung eines dauernden Friedens weiter auszu dehnen, als die von mir neulich gebrauchten Worte rechtfertigen würden.“

Petersburg, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Die hiesigen Blätter sind sehr pessimistisch. Die militärische Lage werde im neuen Jahre jedenfalls sehr ernst sein. Der offizielle „Kronstädter Bote“ schreibt: Wenn auch Niemand kriegerisch ist, so sei doch die Lage militärisch eine ernste. — Minister Tolstoi erhielt außer dem Wladimirsorden auch ein huldvolles kaiserliches Handschreiben.

Konstantinopel, 12. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die türkische Kriegsverwaltung hat allen Militär-Kommandanten die bestimmte Weisung zugehen lassen, auf die sofortige Bereitschaft der Redijs (Reservemannschaften) für den Fall einer Mobilmachung hinzuwirken. — Aus Kleinasien, und namentlich aus der Provinz Smyrna werden namhafte Truppenbewegungen gemeldet.

Konstantinopel, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach Berichten der „Pol. Kor.“ stoßen in hiesigen diplomatischen Kreisen die immer wieder auftauchenden Ankündigungen von demnächst zu gewärtigenden Schritten zur Entfernung des Prinzen Ferdinand von Koburg aus Bulgarien auf sehr entschiedene Zweifel, welche damit begründet werden, daß solchen Schritten jedenfalls längere Unterhandlungen der Kabinete vorangehen müßten, während notorisch die bulgarische Frage im Verkehr der Kabinete immer noch vollständig ändernd ruht. Insbesondere am Sultan, als dem Oberherrn Bulgariens, könnte unmöglich vorübergegangen werden; es sei aber bekannt, daß gerade in letzter Zeit die früheren Versuche, die Pforte zu weiterem Vorgehen in dieser Angelegenheit zu veranlassen, nicht erneuert worden sind. So weit die jüngsten, zwischen der Pforte und Bulgarien erzielten Vereinbarungen und der Eifer der Pforte in der Beurtheilung des jüngsten Putschversuches in Burgas und in der Ausforschung und Verfolgung seiner Theilnehmer einen Schluß gestatten, scheint im Palaste die Neigung zu Schritten aktiver Natur in der bulgarischen Frage, ohne hiezu von allen Seiten gedrängt zu werden, in letzter Zeit gewiß nicht größer geworden zu sein.

Belgrad, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) Bulgarische Offiziere, Beamte und Professoren wurden wegen Verschönerung gegen den Fürsten verhaftet.

Prag, 13. Januar. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Landtags-Sitzung gab es einen kolossalen Skandal. Der Junggesehe Basaty, bekanntlich einer der russenfreundlichsten Tschechen, beantragte die „Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung“ im extremsten czechischen Sinne; hiebei griff er den böhmischen Hochadel an, den er den heftigsten Gegner dieser Gleichberechtigung und den treuesten Verfechter der deutschen Staatsprache nannte. (Womit er, nebenbei bemerkt, der Wahrheit ins Gesicht schlug, denn gerade der Hochadel hat bisher als heftigster Gegner der deutschen Staatsprache und treuester Verfechter des czechischen Chauvinismus gewirkt.) Basaty's Reklamationen bewirkten, daß bei der Abstimmung Adels und Großgrundbesitz wie ein Mann sitzen blieben.

Die Nachbörse war anfangs fest, schloß aber matt; öftere Kreditaktien mit 270.40-269.50, vierprozentige ungarische Goldrente mit 97.20 bis 96.90, vierprozentige ungarische Papierrente mit 82.80 bis 82.75 gemacht.

Die Abendbörse war ruhig, bei schwachem Verkehr blieb die Tendenz matt; österreichische Kreditaktien mit 269.70, bis 269.10, vierprozentige ungarische Goldrente mit 96.95 bis 96.82 1/2, vierprozentige ungarische Papierrente mit 82.62 1/2 bis 82.65 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kaufkraft sehr beschränkt, die Tendenz matt, es wurden nur 7000 Meterzentner zu schwach behaupteten Preisen umgekehrt. In allen anderen Körnern hatten wir schwachen Verkehr zu festen Preisen. Verkauft wurden:

Weizen, Theiß: 400 Mztr. 81 K. zu 7 fl. 45 fr., 100 Mztr. 80.5 K. zu 7 fl. 40 fr., 100 Mztr. 80.5 K. zu 7 fl. 40 fr., 600 Mztr. 80.5 K. zu 7 fl. 40 fr., 100 Mztr. 80.7 K. zu 7 fl. 40 fr., 100 Mztr. 80 K. zu 7 fl. 40 fr., 300 Mztr. 80.2 K. zu 7 fl. 45 fr., 100 Mztr. 80 K. zu 7 fl. 25 fr., 200 Mztr. 80 K. zu 7 fl. 40 fr., 300 Mztr. 80 K. zu 7 fl. 40 fr., 100 Mztr. 79.5 K. zu 7 fl. 30 fr., 500 Mztr. 78.8 K. zu 7 fl. 30 fr., 200 Mztr. 74.5 K. zu 7 fl. 30 fr., 100 Mztr. 78 K. zu 7 fl. 30 fr., 100 Mztr. 82.5 K. zu 7 fl. 40 fr., Alles per drei Monate. - Pester Boden: 100 Mztr. 79 K. zu 7 fl. 30 fr., 300 Mztr. 78.5 K. zu 7 fl. 30 fr., 100 Mztr. 78.5 K. zu 7 fl. 25 fr., 200 Mztr. 78 K. zu 7 fl. 27 1/2 fr., Alles per drei Monate. - Bácsfäer: 200 Mztr. 77.5 K. zu 7 fl. 25 fr., 100 Mztr. 77.5 K. zu 7 fl. 20 fr., Beides per drei Monate.

Roggen: 100 Mztr. zu 5 fl. 70 fr., 200 Mztr. zu 5 fl. 75 fr., Beides per Kasse.

Gerste: 100 Mztr. zu 5 fl. 60 fr., 100 Mztr. zu 5 fl. 55 fr., 400 Mztr. zu 5 fl. 85 fr., 600 Mztr. zu 5 fl. 95 fr., 200 Mztr. zu 6 fl. 25 fr., 300 Mztr. zu 6 fl. 50 fr., 300 Mztr. zu 6 fl. 90 fr., Alles per Kasse.

Häfer: 100 Mztr. zu 5 fl. 70 fr., 200 Mztr. zu 5 fl. 37 1/2 fr., Beides per Kasse.

Mais: 200 Mztr. zu 5 fl. 40 fr., 100 Mztr. zu 5 fl. 45 fr., Beides per Kasse.

Termine: Frühjahrswitzen blieb unverändert, alle anderen Termine gingen fester. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr mit 7 fl. 43 fr. und 7 fl. 44 fr., Weizen per Herbst mit 7 fl. 70 fr. und 7 fl. 75 fr., Mais per Juni, welcher in Posen für Wiener Rechnung gekauft wurde, zu 5 fl. 91 fr., 5 fl. 98 fr. und 5 fl. 96 fr., Häfer per Frühjahr zu 5 fl. 73 fr. und 5 fl. 74 fr. Nachmittags wurde Mais per Juni mit 5 fl. 95 fr. und 5 fl. 96 fr., Frühjahrshäfer mit 5 fl. 74 fr. geschlossen.

In Produkten schwache Verkehr, Fettware ruhig, Schweinefleisch, Stadtware sammt Fett zu 56 fl. bis 55 fl. 50 fr., Tafelpeck, vierfüßiger zu 48 fl., dreifüßiger zu 49 fl. geschlossen. Pflaumen, herbliche Wane-Qualität prompte Lieferung zu 10 fl. 49 fr., 100 Stück per 1/2 Kilogramm zu 12 fl. 50 fr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 4 columns: Qual., Theiß, Bester Boden, Weisenburger. Rows for 78, 79, 80, 81 fl. and Dual, Bácsfäer, Nordungarischer.

Table with 4 columns: Qual., Bácsfäer, Nordungarischer. Rows for 78, 79, 80, 81 fl.

Table with 4 columns: Roggen, Gerste, Brenner, Brauer, Häfer, Mais, Banater, anderer, Hirse, Kohlepreß. Rows for 70-72 fl. and 60-62, 62-64, 64-66, 39-41, 75, 73, 6.25-7.

Table with 2 columns: Termine, Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni 1888. Values: 7.43-7.44, 7.74-7.76, 5.95-5.97.

Häfer per Frühjahr 5.74-5.75
Spiritus, Breksheswaare 28-28 1/2 fr.
Kohlspritus 24 1/4-24 1/2 "

Wiener Börse vom 13. Januar. Die Spekulation verhielt sich zu Beginn der heutigen Börse reservirt; als aber bessere Bulletin über das Befinden des Kaisers Wilhelm eintrafen und die friedliche Bankrotte Salisburys bekannt wurde, trat eine ziemlich kräftige Aufwärtsbewegung der Kurve ein. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Table with 2 columns: Amtliches Telegramm, Privattelegramm. Lists various financial instruments and their values.

Bestimmt durch die erfolgten russischen Ordensverleihungen, wobei man die Dekoration des Ministers Giers vermehrte, nahm die Abendbörse einen matten Verlauf, zumal auch aus Berlin ein Niedergang der Russenwerthe gemeldet wurde; in Folge der großen Zurückhaltung der Spekulation blieben die Umsätze und Kursänderungen sehr begrenzt.

Um halb 6 Uhr schlossen: Oesterreichische Kreditaktien 269.-, Ländersbank 215.25, Staatsbahn 212.30, Tabakaktien 71.50, Mairente 78.30, ungarische Goldrente 96.95, ungarische Papierrente 82.80, Napoleons'ors 10.03, Mark 62.25.

Nach Schluss blieben: Oesterreichische Kreditaktien 269.-, ungarische Goldrente 97.-.

Im Abend-Privatverkehr notirten: Oesterreichische Kreditaktien 269.10.

Wasserstand vom 13. Januar.

Table with 2 columns: Donau, Theiß. Lists water levels for various locations like Breßburg, Komorn, etc.

Fremdenliste.

Vom 13. Januar. Sigmund Rémy's Hotel National. R. v. Goutenau, Reichstags-Abgeordneter, F. Heviz, Dr. A. v. Ziskay, Reichstags-Abgeordneter, Raab. - Witwe St. v. Szalácsy sammt Tochter, Gutsb., Szuz. - Gy. v. Sefek, Gutsb., B.-Gyula. - G. v. Gombos, Bürgermeister, Zenta. - R. v. Ralfovic, Oberförster, Börzöny. - B. Szamosi, Gutsb., Komorn - M.

Table titled 'Bester Börsenturse' for 13. Januar. Lists various securities and their prices.

Table titled 'Pfandbriefe' and 'Prioritäten'. Lists mortgage bonds and priority securities.

Berkényi, Gutsb., Raab. - M. Peregi, Gutsb., Raab. - A. Lics, Güterdirektor, Ercsi. - R. Szöke, Defonom, Felsut. - J. Szanát, Defonom, Debreczin. - A. M. Rechner, Fabrikant, Paris. - M. Baum, Fabrikant, Wien. - J. Richter, Fabrikant, Wien. - N. Neumann, Fabrikant, Wien. - J. Bäck, Kaufm., Wien. - B. Franzos, Kaufm., Wien. - A. Tallian-Grünfeld, Kaufm., Wien. - R. Koos, Kaufm., Miskolcz. - M. Sarangi, Kaufm., Miskolcz. - Gy. Werler, Kaufm., Miskolcz. - J. Braun, Kaufm., Miskolcz. - M. Grünwald, Holzhändler, Szarvas. - W. Trincz, Holzhändler, P. Jtuhánháza.

Hotel zum Jägerhorn. Baronin Cl. v. Nyéky, Gutsb., Dombegyház. - Baroness Cl. v. Nyéky, Dombegyház. - Aurel v. Förster, Gutsb., Ráva. - F. v. Seegermayer, Linien-Schiffskapitän, Pola. - A. Winkert, Marine-Beamter, Pola. - L. v. Galluff, Abgeordneter, Agram. - M. v. Pavel, Bischof, Großwardein. - A. Lauran, Sekretär, Großwardein. - J. Schweiger, Gutsb., Wien. - M. Schweiger, Akademiker, Wien. - G. Allender, Direktor, Bries. - J. Oltcsy, Juwelier, Wien. - C. Huffer, Fabrikant, Freudenthal. - F. Bernatischek, Kaufm., Wien. - D. Schus, Kaufm., Hamburg. - E. Lövy, Fabrikant, Wien. - A. Schwarzmayr, Kaufm., Graz. - J. Christeanu, Kaufm., Galatz. - M. Teodorescu, Kaufm., Bukarest. - L. Martin, Kaufm., Brüssel. - J. Lavier, Kaufm., Paris. - Jg. Walter, Inspektor, Wien. - J. Wildmann, Kaufm., Aussig. - A. Farkas, Defonom, Margita. - J. Kelemen, Gutsb., O.-Kalu.

Holzwarth's Hotel Frohner. Erzellenz Dr. J. Bancsa, Erzbischof, Blaiendorf. - Dr. B. Mihályi, Bischof, Lugos. - H. Frankl, Fabrikant, Römertadt. - G. Ködiger, Fabrikant, Wien. - Dr. L. Zellner, Advokat, Wien. - A. Binder, Kaufm., Wien. - J. Stern, Gutsb., Großwardein. - L. Guttman, Gutsb., Großwardein. - J. Hüttner, k. k. Lieutenant i. d. R., Neu-Ischl. - H. Neumann, Kaufm., Komorn. - J. Weiß, Kaufm., Bephrin. - D. Dorn, Kaufm., Nürnberg. - B. Gáspár, Privatier, Neu-Urad. - R. Neuwirth, Kaufm., Komorn.

Hotel zum König von Ungarn. W. Lukami, Rentier, Lugos. - D. Volmuka, Rentier, Teischen. - B. Gamauf, k. Rath, Klausenburg. - H. Breittwiler, Baderarzt, Lippitz. - R. Katali, Defonom, Peröb. - G. Göbel, k. Richter, Gyng. - L. Gaal, Gutsb., Stuhlweihenburg. - G. Kács, Gutsb., Kula. - K. Höbel, Gutsb., Temesvár. - J. Heimer, Defonom, Eslegg. - D. Frey, Fabrikant, Wien. - H. Kammer, Fabrikant, Dresden. - S. Hirschmann, Kaufm., Csakathurn. - C. Bari, Kaufm., Kecskemet. - W. Böhm, Kaufm., Brünn. - S. Krammer, Kaufm., Karlstadt. - J. Sitta, Kaufm., Saida. - J. Heller, Kaufm., Raab. - M. Groag, Kaufm., Wien. - W. Rother, Kaufm., Wien. - J. Popper, Kaufm., M.-Theresiopel.

Hotel Budapest. G. Szöke, Gutsb., Ercsi. - A. Repler, Gutsb., Pásto. - J. Szellay, Gutsb., Gyoma. - C. Gubenberg, Kaufm., Lemberg. - F. Hauert, Kaufm., Neograd. - R. Buch, Ingenieur, Nürnberg. - C. Littauer, Juwelier, Wien. - J. Bottonyi, Gutsb., Csaba. - K. Zllinger, Kaufm., Trieste. - F. Lang, Kaufm., Berlin. - A. Dora, Kaufm., Wels.

Schmidt's Hotel Orient. P. Nagy, Gutsb., P.-Kovacs. - C. Kodiet, Gutsb., Lemberg. - J. Bégh, Gutsb., St.-Lörincz. - J. Mehlisch, Ingenieur, Großwardein. - C. Faur, Ingenieur, Lugos. - G. Kovács, Ingenieur, Klausenburg. - B. Pecsó, Beamter, Fiume. - G. Gáhy, Apotheker, Dóra. - A. Reichmann, Unternehmer, Debreczin. - M. Christ, Postbeamter, S.-M.-Báráhely. - J. Czinner, Techniker, Göllnitz. - J. Fuchs, Getreidehändler, Rajchau. - A. Skarda, Reiseder, Wien. - R. Grün, Kaufm., Althofl. - G. Strom, Kaufm., Tura. - F. Friedländer, Kaufm., N.-Károly.

Hotel Pannonia. Graf R. Jay, Gutsb., Jay-Ugróc. - C. Szmoligovics, Advokat, Eperies. - A. Pap, Advokat, Kéthely. - Dr. J. Jricz, Arzt, S.-M.-Báráhely. - W. Karczag, Redakteur, Debreczin. - J. Szarka, Advokat, Miskolcz. - F. Mihályi, Gastwirth, Stuhlweihenburg. - R. Szabó, Priv., Szolnok. - J. Holländer, Rechtslehrer, Rajchau. - D. Kohn, Buchdruckereibesitzer, Erlau. - M. Busby, Traineur, Kéthely. - A. Daply, Kaufm., Miskolcz. - M. Kohn, Kaufm., Miskolcz. - J. Doman, Kaufm., Miskolcz. - J. Sternfeld, Kaufm., Miskolcz. - G. Faludy, Defonom, Ercsi. - A. Tóth, Priv., E.-St.-Miskolcz.

Hotel zur Königin Elisabeth. R. Kaufsch, Jurist, Urad. - L. Labor, Ingenieur, Dobra. - H. Blau, Gutsb., Dabas. - St. Pitros, Gutsb., Neu-Johl. - M. Stoc, Gutsb., Neu-Johl. - C. Bronay, Jurist, Zvanka. - Dr. K. Nyarady-Hartl, Apotheker, Erlau. - Witwe G. Podhorzky, Gutsb., Gyogy. - L. Mesterffy, Chemiker, Budapest. - D. Szekeres, Geistlicher, Zedény. - R. Szeghárdy, Defonom, Raab. - H. Domer, Kaufm., Wien. - R. Hofju, Beamter, Rajchau. - A. Jántha, Defonom, Miskolcz.

Hotel zum weißen Schwan. J. Hetényi, Gutsb., Solt. - M. Berzenky, Gutsb., Tar. - J. Klein, Gutsb., E.-Sezele. - M. Igner, Lieutenant, Körös. - S. Klein, Kaufm., H.-Baba. - M. Tschler, Kaufm., Buggi. - J. Telcs, Kaufm., Gacs. - J. Grohmann, Kaufm., Semlin. - M. Hirschler, Kaufm., Jászberény. - J. Grünbaum, Kaufm., Jászberény. - J. Leipnitz, Kaufm., Báráhely. - B. Eisler, Kaufm., Szeghárd. - J. Singer, Kaufm., Wien.

Hotel zum Tiger. J. A. Blum sammt Familie, Fabrikant, Berlin. - R. Nagy sammt Gemahlin, Güter-Direktor, Somogy. - J. Zolnay, Priv., Komorn. - R. Mandl, k. k. Reserve-Lieutenant, Wien. - C. Embej, Gutsb., Csakathurn. - S. Scherz sammt Gemahlin, Kaufm., Karlsbad. - J. Bogar, Kaufm., Siebenbürgen. - J. Galgas, Kaufm., Siebenbürgen. - R. Királyi, Kaufm., Siebenbürgen. - S. Brunner, Beamter, Stuhlweihenburg. - J. Bachrad, Kaufm., Stuhlweihenburg. - J. Ehrlich, Kaufm., Groß-Kanizja. - D. Blum, Kaufm., Groß-Kanizja. - A. Weber, Hauseigentümer, Groß-Kanizja.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxhoff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft.

Die „Waterbury“



Remontoir-Taschenuhr à fl. 6.50
Chronometer à fl. 9.25
sind die besten Taschenuhren der Welt.

2 Millionen Gulden Kapital
A. HOTTELMANN, Budapest,
übernehmen 3 Jahre Garantie.

Stephan's Cocawein

Ist bei Schlaflosigkeit u. anderen
Reizzuständen des Nervensystems das anerkannt beste Mittel.



Wanzen, Schwaben, Russen, Motten,

Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle Insekten tödtendes Pulver

Ratten- und Mäusevergiftungsmittel.

Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 3. B.
B. REISS, f. pr. Fabrik chemischer Produkte,
Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock.

Kaffee! Kaffee!

Für sparame Hausfrauen, Cafetiers und Restaurateure.
Kaffee-Verhandlungsbureau, Budapest, Wagners-
Depots in Budapest bei Herrn Joseph Thauer, V.,
Große Kronengasse Nr. 12 und bei Herrn Anton
Szilber's Eidam VII., Ecke Königsgasse und Karls-
ring im Baron v. Dreßlichen Hause.

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-
briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die
neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reichster Er-
fahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen
In Dr. LEITNER'S
seit 44 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt,
Budapest, Zrommelgasse 18, werden geheime, noch so
veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-
schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden,
Frauenkrankheiten u., auch brüchlich, gründlich,
schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Ver-
langen Medikamente besorgt.
Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr
Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Die besten Gesichtspuder
Leichner's Fettpuder
Leichner's Hermelin- (Fett-)Puder.
L. Leichner, Parfumeur - Chemiker,
k. belg. Hoftheaterlieferant.

Geheime Krankheiten.

Dr. Anton Galal,
Budapest,
IV., Schlangengasse 1
Dr. Anton Galal,
emeritierter f. r. Abtheilungs-
Chefarzt,
Budapest,
IV., Schlangengasse 1
(Kigyó-utca).
Ordination täglich von
10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.
Nur honoräre Briefe
werden beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

Patentirte Neuheit!

Für die Behandlung von
Harnröhrenausflüssen
anstatt Einspritzungen.
Challin-
Antrophore.
Anwendung einfach,
schmerzlos; Erfolg
schnell und sicher. —
Für frische Erkrankungen
kommen Antrophore von
14 bis 18 Ctm., für
chronische 22 Ctm. Länge,
zur Anwendung. Schach-
teln à 10 Stück mit
genauer Gebrauchsanwei-
sung fl. 1.90 (bei 14 Ctm.
Länge) 2 fl., (bei 18 Ctm.
Länge), fl. 2.20 (bei 22
Ctm. Länge) in den Apo-
theken. — Hauptdepot:
Jof. v. Zörök, Apotheke
in Budapest. 21714

Schutzmittel gegen FROST.

Dr. Lenidoff's
Siberianer
Frostbalsam
heilt rasch und sicher Frost
aller Art, Haut-, Nasen-
und Ohren-Röthe, auf-
gesprungene Haut, Frost-
beulen und Jucken der-
selben. — Preis eines Probes-
fläschchens 60 kr., 1 ganze
Flasche 1 fl.
Hauptdepot: Budapest in der
Apotheke Josef v. Zörök,
Königsgasse 12

J. PRINDL,

em. f. r. Militärarzt, Spezial-
arzt seit 35 Jahren für
Geheime Krankheiten
heilt bekanntlich alle Harn-
röhrenbeschwerden (Blut-
oder Eiterfluss), ob frisch oder alt, in 2-3
Tagen, speziell Geschlechts-
krankheiten der Frauen jeder
Art rasch und sicher, nach sei-
ner sich tausendfach als einzig
bewährten neuen
Seif-Methode.
Ordinirt täglich von halb 10
bis 4 Uhr. Budapest, Kö-
nigsgasse Nr. 8, 2. Stod.
Wunden u. Geschwüre, die
nicht heilen wollen, rasch,
schmerzlos, und sicher.
Honorar mäßig, auch
besitzt.

Der immens große Zuspruch seitens der sehr geehrten Damenwelt beweist,
daß in dem
Partiwaaren-Lofale
der Firma
HERZMÓR
Franz Deákgyasse Nr. 9,
sehr vorthelhaft zu kaufen ist. Es gelangen jeweilig Artikeln zu wirklichen
Partiepreisen zum Verkauf, je nach Konkurrenzmassen oder größere Partien
erstanden werden, so z. B. jetzt:
Balkleider-Gaziere,
echte Faschingsfarben, Originalpreis fl. 2.50, jetzt 95 kr. per Meter.

Schwarze, schwere Seidenstoffe,
Originalpreis fl. 3.80, jetzt fl. 1.75.
Farbige Atlasse,
Originalpreis fl. 1.90, jetzt 81 kr.
Doppelbreite Imperial-Seidenstoffe,
Originalpreis fl. 1.50, jetzt 55 kr.
Doppelbreite farb. u. schwarze Cashmire,
Originalpreis fl. 1.50, jetzt 70 kr.
Ball-Entrées,
Originalpreis fl. 12, jetzt fl. 2.50.
Seiden-Crepes für in Perle, all
Farben, Originalpreis fl. 1, jetzt 30 kr.
Weiße Seiden- und Schwanenbein-
Stäcker, gefärbte, zu Partieprien.
Seidenstoffe, Seidenhaunte,
Wollhaunte, Sammtbrocade.
Glamire für Stoffkleiderstoffe,
Originalpreis fl. 1.50, jetzt 50 kr.
Crème, rosa u. blaue Kleidercrepe,
doppeltbreit, 55 kr. per Meter.
Farbige Merceure, auch Surah
in Partieprien.

Schwarze Kleiderstoffe mit prachtvollen
Seide durchgewirkte Dessins, Originalpreis
fl. 2.50, jetzt fl. 1.15.
Alle Farben Damenkleiderstoffe,
wunderbare Dessins, Originalpreis fl. 2.50,
jetzt 75 kr.
Türkische Schlafrocke,
Originalpreis fl. 2.50, jetzt 92 kr.
Schwarzgelbte Seiden-Kleiderbrocade,
Originalpreis fl. 3.50, jetzt fl. 1.87.
Echte Seiden-Guipüre, Bolalispiken,
Meterbreit, Originalpreis fl. 16, jetzt fl. 4.
Orientalische Volantspitzen,
crème, rosa, weiß und blau à 72 kr.
Meterbr. echte Valenciennes-Bolalispiken, rosa,
blau, weiß, crème, Degre. fl. 6, jetzt fl. 1.65.
Perlstoffe auf Züll, rosa schwarz, crème,
weiß, auch basteib Perlstoffen dazu.
Epikenstoffe, schwarz und alle
erdentlicher Farben, von 1 fl. angefangen.
Abgetrepte Seiden-Atlasse, alle
Stück. Jedes Meterbreit für Kleider-
wunderbare Dessins, 37 kr. per Meter.

Von obigen Artikeln werden sämmtliche größeren
Beste unter den Partieprien abgegeben. —
Kleinere Beste zu bedeutenderen Einkäufen gratis.
Bedienung durch Vermehrung der Kräfte jetzt schon flotter.

Das
EulenhauS
hinterlassener Roman von E. Marlitt
beginnt im Januar in der „Gartenlaube“ zu erscheinen. Demselben folgen:
Die Alpensee, Roman von E. Werner — Lore von Tollen, Roman von
B. Feimburg — Die Todteninsel, von Richard Bosh — Josias, eine Ge-
schichte aus alter Zeit von Hannu Zewald; nebst einer Anzahl kleinerer
Novellen der beliebtesten deutschen Erzähler; ferner belehrende
Aufsätze aus allen Wissensgebieten von hervorragenden Schriftstellern.
Zu beziehen in Wochen-Nummern (Preis M. 1.60, vierteljährlich) oder in
14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch alle Buchhandlungen.
Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Vaterländische Industrie.
Die I. ungar.
Parfumerien- und Toilette - Seifen - Fabrik
Szerényi Kazimir, dipl. Apoth. & Co.,
in Neupest bei Budapest,
empfehlen ihre neuesten und nach den besten Erfahrungen erzeugten
Hand-, Toilette- und Gesundheits-Seifen,
sowie allerlei
Toilette- und Schminke-Artikel
zu den billigsten Preisen.
Hauptdepot bei Thallmayer & Seitz,
Budapest, Nador-utca.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Siebzehnter Jahrgang Nr. 14.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Samstag, den 14 Januar 1888

Nemzeti színház.
Havi bérlet 10. sz.
Először:

A miniszter szüneteje
Vigják 1 felv. Irtó Beniczkyé-
Bajza Lenke.
Gr. Hársfalvy Arnold Gyones
Marietta, neje Heivay L.
Lydia, nővére Csillag T.
Ch. ritm. herceg Horváth
Tornyai Zsigmond Szigeti L.
Báró Imrey Zénó Benedek
Titkár Csaszár

A vasember.
Tragédia 3 felvon. Irtó Csiky G.
Bárdi Sándor Szaecsvay
Anna, neje Fiekiné
Andor, fiok Mihályfi
Szantái Hercegné
Edith, neje Márkus E.
Várhegyi Náday
Báró Márton Toldi
Kezdet 7 órakor.

Magy. kir. operaház.
Féltárs: néven.

Excelsior.
Nagy Átváltozás 4 felvon. és
12 képb. Betanította: Smerald,
Casar.
A felvilágosodás Smeraldiné
nemzője Limido
A pogárosodás Smerald
nemzője Gáosi J.
A szövetség démonja Gáosi J.
Papin Dénes Vincez
György Nirsichyné
Kunigunda, neje Nirsichyné

Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag (Abonnement sus-
pendu), „A miniszter szüneteje“ und „A vasember“.
Repertoire des Königl. Opernhäuser. Sonntag (Abonnement
Nr. 8), „Merlin“. (Gastspiel des Fr. Gemma Bellincioni und des
Herrn Julius Perotti). Gewöhnliche Preise

**Erstes Hauptstädtisches
ORPHEUM.**
Grosse Feldgasse 17.

Erstes Auftreten der englischen Sängerin
Miss Graham Marion.

Auftreten der indischen Schlangenbeschwörerin
Miss Nala Damajanti

mit ihren 9 lebenden Schlangen, der vorzüglichen Gymna-
stiker-Gruppe **Lars Larson**. Auftreten der reizenden Sie-
derjängerin **Fr. Margot Roger**. Auftreten der Karrikatur-
ren-Schnellzeichner und Kollschubläufer **Gebrüder Gem-
merdin**, der deutsch-dänischen Soubrette **Fr. Möller** und
der internationalen Sängerin **Fr. Rosa Sebes**, des Tiro-
ler Terzett **„Alpenveilchen“**, des Gesangs- und Tanz-
komikers **Monsieur Felix**. Nur noch kurzes Gastspiel des
Sign. Walkenda mit seinen dreifürten Hunden. Auftreten
des Gesangskomikers **Martin Schenk**.
Am 18. Auftreten des spanischen Mandolin-
Sextett (1 Herr, 5 Damen), sowie der urkomischen Clowns
Frères Forrest.

Pruggmayr's ORPHEUM
Hajós-utca 27, nächst der Königl. Oper.

„Beim höchsten Heurigen“,
zur goldenen Waldschnecke.
Mitwirkung des berühmten Nussdorfer Terzett á la

SCHRAMMEL.

Auftreten der nur auf kurze Zeit engagierten internationalen
Sängerinnen

Geschwister Tacianu,
sowie sämtlicher engagierten Künstler und Künstlerinnen.

Zur
Karneval-Saison

empfehle ich mein seit 25 Jahren bestehendes, reichhaltiges
Lager von **Herrschaften wenig benützter Damentoi-
letten**, sowohl für Bälle, als auch für die Straße, in allen
Farben, zu den **billigsten Preisen**. Gleichzeitig empfehle
ich mich den geehrten Herrschaften als **Käufer benützter
Toiletten**.

Jakob Tannenbaum,
Waiqnerboulevard 22, 1. Stock 22. 22290

Atelier Parisien (Harischbazar)
des

Ellinger Illés,
müchzt dem hohen Adel und p. t. Publikum seinen mit
allem Komfort

ingerichteten Salon
für

Photographie und Malerei.
Spezialität in Kinderaufnahmen.

Va entin, fia, hajós Pini
Laura, huga Princzné
Fanni Zausanits
Vilmos, bérlő Némethi
Kezdet 7 órakor.

Népszínház.
Lili.

Énekes szimü 3 felvon. Irták
Hennequin és Mil aud.
Antonin Pinchard Makó
De la Grange
Batelière báró Szirmai
Saint Hypothe- vicomte Kassai
vicomte Horváth
Bompan, professor Hunyadi
René Szathmáry
Bouzinourt Klárné
Ame ie) Hegyi A.
Antonine) Vidorné
Victorine Kezdet 7 órakor.

Deutsches Theater.
Peter Zapf.

Bosse mit Gesang in 4 Akten nach
W. Mannhardt von Carl Lindau
und F. Anthon.
Gr. Zeder
Heinrich, sein Sohn Dr. Zarno
Peter Zapf Dr. Müller
Emilie, f. Frau Fr. Müller
Marie, d. Tochter Fr. Köchl
Fini Fr. Werner
Küngel Dr. Bayer
Gebrecht, Werkführer Dr. Böfer
Fr. Abele v. Liebich Fr. Siemael
Siebich Dr. Kammauf
Lige, dessen Nichte Fr. Kanitz
Zoruz Dr. Haas
Anfang 7 Uhr.

M. UNGAR,

vormals
Robert Lampel,

größte öffentliche Leihbibliothek
Dreissigstgasse Nr. 1

enthält stets in sorgfältiger Auswahl die neuesten belletristi-
schen Erscheinungen in ungarischer, deutscher, französischer und
englischer Sprache.

Billigste Abonnements-Bedingungen
und besonders billige Gesellschafts-Abonnements.

Dank und Anzeige!

Wir fühlen uns verpflichtet, unseren sehr verehrten
Kunden und Gönnern, den Herren **Hoteliers, Restaura-
teurs, Gastwirthen und Cafetiers** für das bisher
geleitete Vertrauen im verfloffenen Jahre herzlich zu danken,
und gleichzeitig anzudeuten, daß wir, Dank Ihres werthen
Wohlwollens, in der angenehmen Lage sind, behufs schnellerer
Expedition der Aufträge unser Personal zu vermehren, um
Sie auch weiterhin durch Empfehlung von nur soliden und
sachverständigen Personal bestens befriedigen zu können.
Mit besonderer Hochachtung 22356

LETH & SPERLICH,

Eigentümer der „Centrale“,
größtes Stellenvermittlungsinstitut
Ungarns für Personale der Hotels,
Restaurationen, Gast- und Kaffeehäuser,
Budapest, Kalap-utca 5.

Billigste Einkaufsquelle!!!

Wegen
Lokalveränderung

verkaufe ich mein reich assortirtes Lager in
**Möbelstoffen, Teppichen, Vorhängen,
Kochen, Bett- und Tischdecken,
Rohhaar-Matratzen,**
Gradl und alle in das Tapezierer-Fach schlagenden Artikel
tief unter dem Fabrikpreise,
so lange der Vorrath hält. 22193

Marmorstein Ignatz,
Váci-körút 21. sz., ipar-udvar, Ó-utca sarkán.

Café KOHN,
Königsgasse Nr. 61, Ecke Elisabethring.
Heute:

Grosses KONZERT
der neu engagierten

Wiener Damenkapelle.
Mit außergewöhnlichem Programm.
Um 11 Uhr:

10. Rhapsodie von Liszt.
Konzert-Walzer Winiawsky.
Vorgetragen von der Klavier-Virtuosin **Fr. Ottilie Fisher**.
Um 10 Uhr:
Die „Komische Orchester-Verbung“, Potpourri . . . von Raha.
Konzert-Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
22370 Hochachtungsvoll **Kohn Lajos**, Cafetier.

DANKBARSTE
**Dilettanten-
ARBEIT.**

Von überraschender Farbenpracht
**„DIAPHANIE“
GLASMALEREI-IMITATION**
GEBRAUCHS-ANWEISUNG
und Preis-Verzeichniss gratis.

J. L. SEEFELNER
IV. Bez.,
Waltzner-Gasse-9.
BUDAPEST.

Anna Kobal, Hanseigenthümerin, Budapest,
II., Schutgasse Nr. 37, gebe hiemit allen an **Gicht** und
Rheuma Leidenden bekannt, daß ich durch Anwendung der

**k. ung. konzess. Weber'schen
Gichtleinwand**

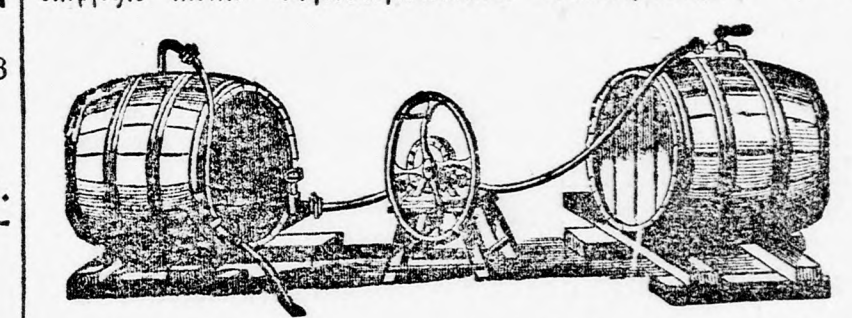
aus der Apotheke des Herrn **Josef v. Töröl** von mei-
nen heftigen Schmerzen in den Armen und Händen befreit
wurde. Ich habe früher schon verschiedene Mittel, als: Ein-
reibungen, Dampfbäder u. ohne Erfolg gebraucht, **empfehle
daher allen an Gicht Leidenden**, von diesem leicht an-
wendbaren, ausgezeichneten Heilmittel Gebrauch zu
machen, da Jeder gewiß, wie ich, von seinem Leiden in kür-
zester Zeit befreit sein wird. 22163



Das beste Luftreinigungsmittel für die Kranken- und Kinder-
stube; ein unerschöpfbares Inhalationsmittel bei den Krankheiten
der Luftröhre u. des Nerven-systemes; ein vorzügliches Präserva-
tiv als Mundwasser gegen die Verden des Halses u. des Rachens
einzig und allein ist **Bittner's Coniferen-Sprit** bei
JUL. BITTNER, Apotheker in Reichenau, Nied.-Oest
und in den unten angeführten Depots zu haben.

Depots: Budapest: Josef v. Töröl, Apoth., Thalhammer u. Seis, Fr.
Kochmeister's Nachfolgr. Arad: Solomon Ledeb, Apoth. Győr: J.
Julius Kriros, Apoth., Karl Schmidt, Apoth. J. Gmeiner,
Apoth. Fünfkirchen: A. Reinfeld. Geos-Deceker: J. Wenger,
Apoth. Güns: Stephan Küttel, Apoth. Gyöngyös: J. von Merit,
Apoth. Kaschau: A. Wandraschel, Apoth. Marczali, Victor Körös,
Apoth. Máttersdorf: Hugo Geer, Apoth. Munkacs: Eugen Grauer,
Apoth. Neusohl: Fritz Gollner, Apoth. Páncsova: Fr.
Köbly, Apoth. Pápa: J. Köpfer, Apoth. Pécs: Heinrich, Apoth.
Rada, Apoth. Regensburg: A. v. Solly, Apoth. Fried. Seiner, Apoth.
Dr. Wier, Apoth., Steph. Eby, Apoth. Stuhlweissenburg: G. Die-
bella, Apoth., St.-Görgh: F. Arabas Szombathely: Frankl und
Kedovszky, Zemesvár: G. v. Jäger, Apoth., J. v. Tarsan, Apoth.
Victor Zúrich, Apoth. Wehrim: Karl Herenyi, Apoth. Zala-Cger:
Feg: J. G. Gollner, Apoth. 2231
Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 kr., 6 Flaschen 4 fl.,
eines Patent-Veräubungs-Apparates fl. 1.80.
Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Veräubungs-Appa-
rat“ trägt die Firma: „Bittner, Reichenau, N.-O.“ eingegraben.

Zum Weinabzug!
empfehle meine bestkonstruirten Weinpumpen nebst



dazu gehörigen Zahnyen, Hundskopf und Holländer,
Gummischläuche, Weinfiltr-Apparate, Flaschen-
Zümmaschinen, Verkorfer- und Verzapfmaschinen,
und alle in dieses Fach schlagenden Artikel.

Ernst Schoftola,
Budapest, Andrássystrassen-Éde, Palais Foncière.
Preis-Courante auf Verlangen gratis. 22159

Neueste Erfindung!
Patent
**Breitwurf-
Handsäe - Maschine,**
geeignet 22154
für alle Fruchtgattungen,
einfach, praktisch, billig,
zu haben bei
Emil Müller,
Budapest, V., Waiqnerstraße Nr. 76.

Photographisches Atelier
I. Ranges.
Mertens & Co.
Elisabethplatz 7, Éde Wienergasse.
Grösster Salon für Gruppen-Aufnahmen.
Portraits.
22018

Allerlei.

(Allerhand Pilger) haben sich gelegentlich des Papstjubiläums in Rom zusammengefunden. Natürlich hatte die Junft der Tschendiebe und Hochtapper während der Jubiläumssfeife gute Zeit. Mehrere französische Pilger, die mit dem Pilgerzug aus Paris gekommen waren, stellten sich als renommierte Diebe heraus und wurden theils in St. Peter, theils in der Stadt verhaftet. Eine reiche katholische Russin, Frau v. Krakowin, wurde durch einen übrigen glücklich mit der Beute entklimpfen dito Pilgersmann um die Bagatelle von 40,000 Francs, die sie im Portemonnaie bei sich trug, erleichtert, während in St. Peter zwei junge Deutsche, ein Student und ein Maler, angeblich wegen „Kadaumachens“ von der päpstlichen Wache am Schopf gefaßt und in ein improvisirtes vatikanisches Verließ geworfen wurden. Beide wurden hierauf der italienischen Polizei übergeben und später freigelassen. Mehrere Pilger (Priester) wurden dagegen wegen Peratrufen auf König Umberto verhaftet; ein anderer (Franzose), weil er in der Betrunktheit auf der Piazza Navona ein Stilet zog und auf die Menge damit eindrang. Schlichen sich die Diebe am liebsten als fromme Pilger in den Petersdom ein, so that dies die Polizei als — Mönche. Nicht weniger als 125 italienische Geheimpolizisten assistirten theils als Mönche, theils als päpstliche Säger (Soprani) dem Akt der Papstmesse, natürlich in Einverständniß mit der päpstlichen Polizei. Den geschäftigsten Charakter legte die vati-

kanische Obrigkeit aber dadurch an den Tag, daß mehrere italienische Offiziere aus der Kirche ausgewiesen und dem Offizierskorps überhaupt, wie jeder mißliebigen Person, so weit sie bekannt ist, der Eintritt über die vatikanischen Grenzen streng verboten wurde.

(Ein Geschenk des Königs der Belgier.) Um die belgische Industrie in Marokko bekannt zu machen und ihr Aufträge in Eisenbahn-Material zu schaffen, hatte König Leopold aus seinen eigenen Mitteln eine Lokomotive mit Kohlenwagen und Waggons, sowie das erforderliche Schienengeleise anfertigen lassen. Ein Industrieller in Mons hatte die Bestellung empfangen, aber das Wichtigste, die Lokomotive, in München anfertigen lassen, was, meint der Korrespondent der „Voss. Zig.“, für die belgische Industrie nicht sehr schmeichelhaft ist. Das Geschenk des Königs für den Sultan wurde abgesendet; belgische Ingenieure, welche die Eisenbahn — sie ist in verkleinertem Maßstabe angefertigt — in den Gärten des Sultans anlegen sollten, begleiteten dasselbe. Baron Whettnall wurde an die Spitze der Gesandtschaft gestellt und eine Karawane mit 100 Kameelen, deren jedes 300 Kilo trug, ausgerüstet. In Tanger kam die Karawane glücklich an, aber seitdem hat sie mit den ärgsten Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Der Sultan hatte eine Eskorte, welche die Gesandtschaft nach Mequinez geleiten sollte, versprochen. Seit Anfangs Dezember wartete die Gesandtschaft auf die Eskorte, aber sie kam nicht. Schließlich beschloß Baron Whettnall, eine aus drei Europäern bestehende Vorhut mit einer Karawane voranzuschicken. Am 12. Dezember traten sie den Marich an. Die Wege waren grundlos, unaufhörliche Regen-

güsse hatten die Bäche in Flüsse umgewandelt; sie konnten, trotzdem sie beritten waren, nur fünf bis sechs Kilometer täglich zurücklegen; am 27. Dezember erreichten sie Larache und wollten versuchen, nach Mequinez zu gelangen. Die belgische Gesandtschaft sitzt in Tanger fest.

(Eine der eigenthümlichsten und räthselhaftesten Krankheiten) ist dieser Tage in einer Berliner Poliklinik bei einem 32jährigen Manne zur Beobachtung gekommen. Es ist dies die „Agoraphobie“ oder „Plakfurth“, „Plakagast“, wie der berühmte Neuropathologe, Geheimrath W e s t p h a l, diese höchst seltene Erkrankung im Jahre 1871 zum ersten Male beobachtet und nach ihrem Hauptcharakteristikum benannt hat. Dieses besteht in einem eigenthümlichen Zustand, welcher gewisse Personen, wie im vorliegenden Falle, befällt, sobald dieselben einen freien Platz zu überschreiten im Begriffe sind. Es entsteht in ihnen in diesem Augenblicke ein enormes Angstgefühl, eine wahre Todesangst, verbunden mit allgemeinem Zittern, Beklemmung der Brust, Herzklopfen, Empfindungen von Frost oder nach dem Kopf aufsteigender Wärme, Schweißausbruch, einem Gefühl von Gefäßstetigkeit am Boden oder von lähmungsartiger Schwäche der Extremitäten, mit der gleichzeitigen Angst hinzustürzen, nicht selten begleitet von mannigfachen anderen Sensationen, wie Kimmern vor den Augen, Ohrenrauschen, Erscheinungen, die bei verschiedenen Individuen oder bei demselben Individuum zu verschiedenen Zeiten bald von größerer, bald von geringerer Intensität sind. Ist die Angst sehr intensiv, wie sie bei diesem Patienten sich zeigte, so ge-

18.] Robert Leichtfuß.

Eine Künstlergeschichte

von

Hans Sopsen.

Erster Band.

Aber Emma beeifte sich ganz und gar nicht mit dem Genesen. Und auch nach Monaten, als der biedere, skundige Hausarzt dem besorgten Gatten Wort und Handschlag darauf gab, daß er seine Frau Liebste als vollkommen wiederhergestellt betrachten und behandeln dürfe, trat sie aus ihrem brütenden Mißmuth nicht heraus, trotzte auf ihre schrecklich angegriffenen Nerven und blickte ihr Kind nicht mit anderen Augen an als vordem.

— Es sieht Dir ähnlich! sagte sie manchmal zu ihrem Gatten, wenn sie es lang betrachtete und sich ja einmal dazu herbeigelassen hatte, ihm die kurzen weißblonden Ringelchen zu streicheln.

Aber in diesem Urtheil klang wenig Enthusiasmus, es lautete so verzichtend, ja schier bedauernd, als sollte es heißen: es gehört schon Dein! Mir wäre ein schwarzhaariges Lieber gewesen!

Robert begriff seine Frau nicht, die solch ein Kind gewöhnlich und nicht anders als andere Kinder fand. Solch ein Kind, das schon jetzt ganz erstaunliche Kunststücke leistete, das bereits den Kopf hoch hob aus eigener Kraft, wenn man es auf den Bauch legte, das den Zeigefinger seines Vaters halbstundenlang ganz fest in sein Mäulchen stecken konnte! Jeden Tag zeigte dies Kind eine neue erstaunliche Eigenschaft. Und wie es gedieh!

Nein, der Arzt mußte sich doch täuschen: Emma konnte noch nicht ganz genesen sein! Und sie that auch nicht dergleichen.

Auf die Dauer wurde das merkwürdigerweise selbst Frau Hermione zu toll, die doch sonst für Nervosität merkwürdig viel Verständnis und Nachsicht hatte. Und es riß ihr die Geduld.

Das kam daher, weil Brigitte nun endlich Hochzeit machen und die Schwester dabei nicht entbehren wollte. War diese doch die natürliche Zeugin ihres Glückes und mußte bei der Feier Staat machen neben ihr.

Emma zierte sich wohl noch immer ein Weifchen, aber endlich gab sie doch nach und erklärte sich in Gottes Namen für gesund. . . bis auf Weiteres. Sie fuhr wieder in den Thiergarten und war für Besuche zu sprechen und ging ein wenig unter Menschen, wenn auch noch immer zurückhaltend und mäßig. . .

Robert jauchzte auf. Nun werde sich schon Alles geben, bei vernünftiger Lebensweise und bei dem herrlichen Frühlingswetter! Wenn er die Augen von der Staffelei abhob, sah er das Kind in der Wiege neben ihm oder hinaus in den blauen lichtüberflimmerten lachenden Himmel, und sein altes leichtsinniges Herz war guten Dinge.

Derweilen oben im Atelier sich also Robert ein Märchen seiner Zukunft aus Sonnenstrahlen, Kinderlachen und Binselschritten spann und seine Frau drunten im Erdgeschloß in Unzufriedenheit, Neid und Neue stillschweigend zu ganz anderen Hoffnungen und Wünschen gedieh, ging man zwischen beiden im ersten Stockwerk laut und geschäftig daran, Brigitten eine Hochzeit auszurüsten, von der man nicht nur im grünen Thiergartenviertel, sondern auch auf den Gabeln der Wolkenfelsen noch lange reden sollte.

Frau Hermione wollte den Leuten einmal zeigen, was vornehm sei und wie man eine Tochter, die Baronin würde, auszusteuern und zu feiern habe. Bei der älteren Emma war dazu freilich keine Ge-

genheit gewesen. . . leider nein! aber das gute Kind Gitta, das erfüllte die so lang im Stillen gehegten Wünsche ihrer fürsorglichen Mama und mußte dafür belohnt werden.

Daß Vater Meyer bei dieser stolzen Gelegenheit tief in seinen eisernen Schrank hineingreifen mußte, verstand sich von selbst. Und weil er oft genug hören mußte, daß sich das von selbst verstand, so mehrte er sich nicht über seine Kräfte. Daß er ein Opfer mit Freuden auf den Altar des Hauses legte, das konnte Niemand behaupten.

Er schloß der eisernen Schrank vorsichtig auf und noch vorsichtiger wieder zu, ließ sich mit seiner überlegenen Hälfte nicht in furchtloses Gespräch ein, sondern trug seine Verstimmlung hinunter ins Erdgeschloß zu seiner Lieblingsochter, die noch verstimmt über die Heirath der Schwester war als der Vater; und da saßen die Beiden oft stundenlang beisammen und schütteten ihr schönen Herzen vor einander aus.

Gegen die Bornemthuererei seiner Gattin hatte Heribert nichts einzuwenden, so lange sie die ohnehin weit genug gesteckten Grenzen des Hausbudgets nicht überschritt. Er konnte sich ja was erlauben und wollte sein Leben auch breitbeinig vor den Augen neidischer Mitmenschen genießen. O ja, doch was zu weit ging, war vom Uebel. Für solche Bornemtheit hatte er gar keinen Sinn. Er hatte überhaupt keinen Sinn dafür, wenn er die Wahrheit gerade heraus sagen sollte. Sein Sinn war lediglich auf Geldverdienen, viel Geldverdienen gerichtet; alles andere war Firtelanz in seinen Augen. Die Weiber konnten ohne Firtelanz nicht leben; wer wußte das nicht! Und für Geld konnte man sich allerhand Firtelanz anschaffen. Daß er aber nachgerade ganz allein für den Firtelanz verschiedener Familien sorgen sollte, das paßte nicht in seine Rechnung, nicht in seine Ueberzeugung, wenn er es auch dazu hatte.

— Ja, ja, ja liebes Kind, mir, einem alten Kaufmann, kannst Du es nicht übel denken, wenn ich die Wahrheit bekenne: mit meinen Schwiebersöhnen habe ich kein Glück! Das sind keine produktiven Leute! Der eine, ohne den Du nicht leben könntest, schmirt vom Morgen bis Abend kilometerlange Leinwand voll, ohne daß ein Hahn danach kräht, und der andere, daß Gott erbarm! über den Deine Schwester und Deine Mutter nicht aus dem siebenten Himmel auf die Erde herunterfinden, das ist — sag's ihnen nicht wieder — ein vollendeter Tagdieb!

— Achtzigtausend Thaler Schulden! Hat man je von einem solchen Gel von Vater gehört der um solches Geld sich einen Krippenreiter ins Haus kauft! Aber wenn er glaubt, daß er seine adelige Lotterwirthschaft als mein Schwiegersohn fortsetzen könne, da werd' ich ihm zeigen, was eine Harke ist.

Und dabei redete sich Heribert Meyer in furchtbare Hitze, just als widerspräche Jemand seiner Meinung, obson die Einzig, die ihm zuhörte, bislang kein Wort verlaute sich.

— Was bildet sich der Krantjunkes denn ein? Ge? . . . Was kann er? Nichts! Was ist er? Nichts! Was bringt er meiner Tochter mit? Schulden! Himmelteufelssonnerwetter!

Heribert Meyer war nie so wild und wüthend, als wenn ihm Niemand widersprach und er diejenige, die ihm zu widersprechen gewohnt war, seine liebe Frau weit weg wüßte.

Emma hatte wenig Lust, ihm zu widersprechen, allein diesmal ging des Vaters Mißmuth doch zu sehr gegen ihre eigenen Gedanken an. Sie war ihrer Mutter Kind und wußte Bornemtheit gar wohl zu schätzen, auch wenn sie Geld kostete. Das Geld war

in ihren Augen nur dazu da, um es anderen Menschen auffallend und einleuchtend zuvorzuthun. Wie Geld verdient wurde, das war nicht ihre Sorge und kümmerte sie nicht im mindesten. Geld war immer vorhanden gewesen, in Hülle und Fülle, so daß sie sich des Geldes wegen niemals auch nur einen kleinen Wunsch hätte versagen brauchen.

Darum sagte sie, als Heriberts ausströmende Wuth sich in überstürzten Lauten eben verschnappt hatte: Schütte das Kind nicht mit dem Bade aus, lieber Papa! . . . Jobst ist Baron, ein richtiger, echter! kein Talmibaron, wie ihrer einige auch auf der Börse herumlaufen! Und er macht meine Schwester zur Baronin, was sie sich nicht in der Wiege hat vorsingen lassen. Das wiegt etliche kleine Lientenantschulden schon auf — in meinen Augen wenigstens, Papa.

— Wie . . . wa . . . ?! Kleine Lientenantschulden nennst Du das?! rief Heribert aus wie aus dem blutroth angeloufenen Gesicht die weißen Angäpfel herausquollen. Weißt Du, wie viel Klugheit und Glück dazu gehören, um solch eine Summe zu verdienen? Nein, davon hat so ein Spazensöpfchen keine Ahnung! Aber ich alter Mann, der ich vor dreißig Jahren mit fünfzehn Thalern in der Tasche auf zerrissenen Schuhen nach Berlin gekommen bin, ich kann Dir ein Lied davon singen. . .

Nun denn Heribert sang der Tochter sein Lied vor, und er sang es in keifenden, gellenden Tönen, sang es so lange und so laut, daß er auf einmal selber über seine Stimme erschraute. Und wie er dabei seiner Emma ins Gesicht schaute und diese so ernsthaft entrißtet und so ganz und gar nicht überzeugt sich gegenüberstehen sah, da fiel ihm die Nehtlichkeit ihres Gesichts mit dem der Winter auf. Das verduzte ihn wider Willen.

Er stand auf, sagte nichts weiter, schritt im Zimmer ein paarmal zwischen Thür und Fenster hin und wieder und guckte, verlegen die Hände reibend, nur manchmal seitwärts nach der stummen Tochter hinüber, die ohne sich zu regen, nach wie vor finster und streitbar vor ihm saß.

— Ich weiß wohl . . . sing er nach einer Weile bedeutend milderem Tone wieder an . . . jedes Ding hat zwei Seiten, und unferneiner will ja nichts als das Glück seiner Kinder. Ist das mit Geld zu kaufen, mag es hinfahren in Gottes Namen! Es ist dann nicht verworfen. Brigitte schwört darauf, daß der Junger Jobst sie glücklich machen werde . . . Na, dann ist's ja gut, und ich will keinen Pfennig zurückwünschen und noch mehr dazulegen. Der alte Meyer hat's ja, Gott sei Dank! . . . Aber hast Du nicht auch darauf geschworen, daß der da droben (er deutete mit dem rechten Daumen gegen die Decke des Zimmers, über welcher freilich in beträchtlicher Höhe, sich Roberts Atelier befand), daß der da droben Dich überglücklich machen würde? . . . über alle Maßen glücklich?! . . . Na, und wie steht's jetzt? . . . Die Hand auf's Herz, Emma! bist Du überglücklich?

Die Stimme schlug dem aufgeregten Mann im Hals an, als sollt' er in Schluchzen ausbrechen. Sprachlos, an seinem Aerger schluckend, blieb er dicht vor seiner Tochter stehen.

Diese hatte das Angeficht tief gegen ihre Knie geneigt. Sie gab keine Silbe zur Antwort. Sie seufzte nur und sah starr zur Erde.

Der alte Heribert brauchte nicht mehr zur Antwort. Warum sein verhätschtes Kind sich nicht glücklich fühlte, ob sie nicht unbewußt, wie eine rechte Thörin, das Glück, nur weil es eben ihr eigenes war, verbrecherisch mit Füßen von sich stieß, danach fragte er nicht. (Fortsetzung folgt.)

seht sich zuweilen vorübergehend ein Gefühl von Verwirrtheit dazu. Die betreffenden Personen sind in Folge dieses Zustandes nicht im Stande, den Platz zu überschreiten und — umgehen ihn. Dagegen gelingt ihnen das Uebersteigen des Platzes leicht, wenn sie in Begleitung Jemandes, sei es auch nur eines Kindes, sind, ja, zuweilen genügt das Tragen eines Stockes oder Schirmes, oder ein langsam über den Platz fahrender Wagen, dem sie folgen können, um das Uebersteigen zu ermöglichen; auch schnelles Eraben erweist sich manchmal hilfreich. Ueber die Ursache dieser, jedenfalls auf rein physischer Grundlage beruhenden, sonderbaren „Platzangst“ läßt sich wenig Sicheres sagen.

(Amerikanisch.) Der kürzlich verstorbene Klaviervirtuose Henry Herz hatte vor Jahren auch eine Tournee in Amerika unternommen, wo es ihm Anfangs nicht besonders gut ging, während er später dabelst fabelhafte Erfolge erzielte. Ueber die Mittel, durch welche er dieselben erzielte, hat er seinerzeit Verloz, Richter und Anderen Folgendes erzählt: Auf meiner Tournee kam ich, ganz entblößt vom Gelde, in einer südamerikanischen Stadt an. Mein erstes Konzert war zahlreich besucht; ich war, wie üblich, in schwarzem Frack und mit weißer Kravatte erschienen und spielte, wie ich eben zu spielen pflegte; das Publikum aber war äußerst frohlich; kaum regte sich eine Hand und ich war verzweifelt, da ein zweites Konzert nach einer solchen Aufnahme kaum möglich schien. Als ich betrübt nachhause ging, flüsterte mir ein amerikanischer Barnum, der Theilnahme für mich empfinden mochte, einen Rath ins Ohr. Ich nahm mir denselben zu Herzen und bei meinem nächsten Konzerte, welches nach vier Tagen stattfand, erschien ich in einer fabelhaft prächtigen Generalsuniform, einen Hut mit einer riesigen Feder auf dem Kopfe, in einem Rocke, der an allen Nähten und namentlich auf der Brust mit Gold gestickt war, und mit einem vergoldeten, krummen Säbel an der Seite. Als ich das Podium betrat, wurde ich mit stürmischen Beifallsrufen empfangen, die sich in das

Angemessene steigerten, als ich auf dem Sessel vor dem Klaviere Platz nahm und zu spielen anfing und der famose Säbel dabei auf dem Podium flapperte. Die Leute vergötterten mich und ich machte in dieser Stadt eine Dollarente, wie ich sie in meinem Leben nicht für möglich gehalten hatte; das Betrüben an der Sache aber war, daß ich dieselbe nicht so sehr meinem Spiele, als der — von einem Schneider entlehnten Generalsuniform zu verdanken hatte.

(Erzherzog als Lehrling.) Man schreibt aus Brunn: Folgendes „Zeugniß“ dürfte nicht ohne Interesse zu lesen sein. Dasselbe lautet: „Zeugniß. Es wird hiemit bestätigt, daß Herr Richard Hittenbeutel durch sieben Jahre hindurch als Hausmeister im Palais Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ferdinand alle vorkommenden Tischlerarbeiten geliefert hat und durch die letzten Jahre auch das Glück hatte, den Tischlerunterricht dem jungen Prinzen Sr. kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Friedrich und seit einem Jahre auch dem jüngeren Prinzen Herrn Erzherzog Karl Stephan zur vollsten hohen Zufriedenheit zu erteilen, daher auch allenthalben bestens empfohlen zu werden verdient. Brünn, den 1. Mai 1867. Karl Zipjer, Hausmeister Sr. kaiserlichen Hoheit Herrn Erzherzogs Karl Ferdinand. (Siegel).“ — Das Original dieses Dokuments befindet sich gegenwärtig im Besitze eines hiesigen Tischlermeisters. Hittenbeutel selbst ist ausgewandert und soll auf einem Schiffe verunglückt sein.

(Der Kompanon Alexander Dumas.) Der Romanist August Maquet, der eine Zeit lang zu Alexander Dumas père in einem intimen Mitarbeiterverhältnis stand, ist gestorben. Zu den Romanen, denen Dumas seine größten Erfolge verdankte, der Serie, die mit der „Königin Margot“ beginnt und mit den „Fünfundvierzig“ endigt, lieferte er die historischen Daten, besorgte, wenn man so sagen darf, die lokale und historische Färbung. Anfangs der Fünfundvierzigjahre gerieth das Kompaniegeschäft aus finanziellen

Gründen in die Brüche und es kam zu einem lärmenden Prozesse. Dumas versprach bekanntlich so viel seine Mitarbeiter nur wollten, hielt aber niemals Wort, nicht aus Unehrlichkeit, sondern weil seine Verschwendungssucht seine besten Vorsätze verwehte. Dumas starb bekanntlich arm. Als er sich zum letzten Mal in Le Puy, dem Landhause seines Sohnes, bei Dieppe, auskleidete, fiel ein Louisdor aus seiner Westentasche. „Das ist Alles“, sagte er, „was mir von den erworbenen Millionen bleibt.“ Maquet hingegen hatte sich schon vor Jahren als Schlossherr bei Paris angesiedelt und lebte in behaglichem Wohlstand, ein lebhafter, rüstiger Greis, der sich auf einer Jagd vor einigen Tagen erkaltete, weil er, gleich Victor Hugo, den Bergjäger verschmähte. Als er nachhause zurückkehrte, mußte er sich sogleich zu Bette legen und eine Lungenentzündung raffte ihn, 75 Jahre alt, dahin.

(Das Hausrecht des Theaterdirektors.) Die Frage, ob ein Theaterdirektor das Recht habe, bestimmten Personen den Eintritt in das Theater zu verbieten, wurde dieser Tage in Aachen an Gerichtsstelle verneint. Ein dortiges Blatt hatte in seinen Theaterkritiken den Leiter des Theaters arg mitgenommen und dieser daraufhin dem Verfasser der betreffenden Artikel den Eintritt zu dem von ihm geleiteten Kunstinstitut verboten. Der Journalist begab sich nun nach einiger Zeit, nachdem er an der Kasse ein Billet gekauft, ins Theater, war aber nicht wenig erstaunt, als ihm trotzdem kein Einlaß gewährt wurde. Er erblickte in dieser Weigerung eine Verleumdung und strengte gegen den empfindlichen Direktor einen Prozeß an, indem er für den erlittenen Schimpf und jedes eventuelle fernere Eintrittsverbot Schadenersatz beanspruchte. Das Aachener Gericht hat dem klägerischen Antrage gemäß erkannt und den Direktor zur Zahlung des verlangten Schadenersatzes verurtheilt. Das Gericht stellte auch den Grundsatz auf, daß dem Theaterdirektor nicht das Recht zustehe, willkürlich Jemandem den Eintritt zum Theater zu verbieten.

Lieblo!

Roman nach dem Französischen von A. St. 22.

Der vollständige Erfolg, welchen er mit seiner Probe erzielt hatte, war doch der glänzendste Beweis der Richtigkeit seiner Diagnose gewesen, sowie er auch gleichzeitig die Genesung der Kranken vollendete.

Als man aber bemerkte, in welcher sonderbarer Weise das junge Mädchen ihre Mutter begrüßte, machte der Ausdruck der Freude einem leisen Erstaunen Platz.

Woher kam es, daß Blanche, als sie ihre Mutter erkannte, anstatt eine unendliche Freude, einen unbefiegbaren Schrecken empfand, und sich den Liebkosungen derselben entzog?

Die Enttäuschung des Arztes war groß; er mußte sich sagen, daß die physiologischen Resultate hier nicht mit Schritt hielten den moralischen Vorgängen und daß die letzteren seinen Hoffnungen nicht vollständig entsprachen.

In jedem Falle begriff der Arzt, daß es seine Pflicht sei, hier einzuschreiten und er sagte, indem er sich an Frau von Courtenay wandte:

— Erlauben Sie mir, Madame, Ihnen Sanftmuth und Ruhe zu empfehlen; Ihre Tochter bedarf noch großer Schonung.

Dann sagte er mit väterlichem Tone zu Blanche:

— Und Sie, mein Kind, beruhigen Sie sich; Ihre Mutter liebt sie; Sie hat keinen sehnlicheren Wunsch, als Sie zu umarmen und Ihnen zu verzeihen, wenn Sie sich irgend einen Fehler vorzuwerfen haben.

— Nein, nein, es ist unmöglich, wiederholte Blanche mit Hartnäckigkeit, während Germaine ihrerseits, anstatt sich zu beruhigen, ausrief:

— Sie sehen, daß sie ihren Verstand verloren hat.

— Sie täuschen sich, Madame, sagte die Herzogin zu Germaine, die Vergangenheit konnte ihrem Gedächtnisse entschwinden, allein ihr Verstand hat sie nie verlassen, und sich dann an das junge Mädchen wendend, fuhr sie fort:

— Theueres Kind, Deine Mutter . . . Deine wirkliche Mutter, fügte sie mit trauriger Miene hinzu, öffnet Dir ihre Arme . . . und Du mußt . . .

Allein sie hatte nicht die Zeit, den Satz zu vollenden, denn Blanche, welche die Ecke des Zimmers verließ, in welche der Schreck sie gebannt hatte, richtete ihre Augen voll Thränen und Zärtlichkeit auf sie, wie sich ein erschrockenes Vögelein unter den mütterlichen Fittig flüchtet, und leise murmelte sie inmitten halberstickten Schluchzens:

— Du allein bist Mama . . . nur Du . . . immer Du!

Das war zu viel für Germaine. Sie warf auf Frau von Maillepré einen Blick voll Haß und Eifersucht. Und indem sie bleich und zitternd ihrer Wuth freien Lauf ließ, ohne an die Folgen zu denken, rief sie:

— Nein, Du bist nicht wahnsinnig, Du bist dasselbe undankbare Wesen, welches eine Fremde seiner Mutter vorzieht! . . . Ja, undankbar, undankbar und! . . .

— Und verflucht! fügte Blanche hinzu, die sich nun vollkommen erinnerte.

— Nein, entgegnete Germaine, welche die Herrschaft über sich selbst wieder erlangt hatte, eine

Mutter verflucht nicht . . . sie verzeiht, fügte sie heuchlerisch hinzu, und jetzt, meine Tochter, müssen wir gehen, Du mußt mir folgen. Unsere Dankbarkeit gebührt Denjenigen, die Dich bei sich aufgenommen haben, allein sie haben nicht das Recht, Dich hier zurückzuhalten.

— Madame, sagte der Herzog mit einer ein wenig hochmüthigen Höflichkeit, beruhigen Sie sich; wir sind nicht die Leute dazu, um Ihnen ein Recht vorzuenthalten. Ihre Tochter wird Ihnen wiedergegeben werden; lassen Sie nur sie ein wenig erholen und nehmen Sie diesen Ausbruch der Zärtlichkeit für Ihre Adoptivmutter nicht übel in dem Augenblicke der Trennung.

Allein vergebens bemühten sich der Herzog, Georges von Ancenis und die Herzogin selbst, ihren Einfluß auf Blanche geltend zu machen, um sie zum Aufgeben ihrer feindseligen Haltung gegen Germaine zu bewegen; das junge Mädchen preßte sich konwulsivisch an die Brust der Herzogin, mit der verzweifeltsten Energie einer Schiffbrüchigen, welche sich an ihren Heiter klammert; ihre Arme lösten sich vom Halse ihrer Wohlthäterin erst dann, als die Kräfte ihr verfliegen.

Es war beinahe ein bewußtloses, fast des Lebens beraubtes Wesen, welches Frau von Courtenay, von Georges unterstützt, zu ihrem Wagen führte, der vor dem Palais wartete.

Als das massive Thor sich hinter ihnen geschlossen hatte, war es der Herzogin, als ob ihr Herz brechen wolle.

— Ich habe meine zweite Tochter verloren, rief sie schluchzend, und ich weine nicht bloß über mich allein . . . Ich weine auch über sie, welche, wie ich voraussehe, ebenso unglücklich sein wird, als ich.

Dann schwieg sie, in ihren Schmerz versunken, der Tröstung unzugänglich, welche der Arzt und ihr Gemahl ihr zutheil werden ließen, obwohl auch die letzteren, wie die Herzogin, davon überzeugt waren, daß in der Familie Courtenay ein fürchtbares Drama spiele, dessen Geheimniß ihnen unbekannt war.

Blanche war in einen Zustand der Betäubung welcher fast der Fühllosigkeit gleich, versunken, als sie unter das väterliche Dach zurückkehrte.

Der Anblick ihres Vaters und ihrer Schwester, die Umarmungen und Küsse derselben belebten sie einen Augenblick wieder; allein bald fühlte sie sich von einer wirklichen Ohnmacht befallen und man mußte eiligst einen Arzt rufen.

Georges von Ancenis meinte, daß Doktor Calvet, welcher Blanche seit mehreren Monaten behandelt hatte, jedem anderen vorzuziehen sei.

Germaine, welcher daran lag, jede Verbindung zwischen ihrem Hause und dem des Herzogs abzubrechen, widersetzte sich lebhaft diesem Ansinne; allein Herr von Courtenay, welcher die Gründe Georges' billigte, ließ sogleich den erwähnten Arzt rufen.

Dieser schüttelte nach der ersten Pflege, welche er Blanche angedeihen ließ, traurig den Kopf, und verweigerte es, sich über den Zustand der Unglücklichen auszusprechen.

Am nächsten Morgens kam ein heftiges Fieber zum Ausbruch und da verhehlte er nicht mehr den drohenden Ernst des Falles.

Blanche war zuerst während mehrerer Tage einer heftigeren Krisis unterworfen, welche sie beinahe hingerafft hätte; dann trat bei ihr eine Beruhigung ein, welche man für ein günstiges Sympton hätte halten können, wenn das Fieber trotz der Anwen-

dung der energichsten Mittel nicht angeäuert hätte.

Sie war von einem Schwächezustande befallen, welchem umso weniger beizukommen war, als die Ursache desselben dem Scharfblicke der besten Aerzte verborgen blieb, welche auf den Wunsch des Doktor Calvet zur Konsultation berufen wurden.

Sie Alle erklärten, daß die Ursache mehr eine moralische als eine physische sein müsse. Vergebens befragten sie das junge Mädchen . . . dasselbe blieb stumm und gab keinen Aufschluß über das, was in ihrem Geiste vorging.

Vergeblich ließ man der Kranken die unausgesetzteste Sorgfalt zutheil werden.

Blanche hatte, um neuen Aufregungen zu entgehen, den Anschein angenommen, als schlief sie, wenn sich Frau von Courtenay ihrem Bette näherte.

Es gab bloß zwei Personen, deren Gegenwart ihr angenehm war; ihr Vater und insbesondere ihre Schwester.

Die sanfte und zärtliche Valentine verließ den Platz an ihrem Bette kaum mehr, indem sie ihr die zärtlichste Sorgfalt zutheil werden ließ und sie zu zerstreuen trachtete.

Eines Nachmittags trat sie in ihr Zimmer ein; sie brachte ein prachtvolles Bouquet von Theerosen, eine Seltenheit für die Jahreszeit.

— Ich habe Dir das zu übergeben, sagte sie, errathe einmal, von wem?

Eine flüchtige Röthe färbte die bleichen Wangen Blanche's und ein heller Glanz brach aus ihrem Auge, welches jetzt in ihrer Krankheit noch größer schien als gewöhnlich.

— Du hast es errathen, sagte Valentine, Herr Georges hat mir verboten, es Dir zu sagen; allein ich will es Dir doch nicht verschweigen; seit dem Beginne Deiner Krankheit ist er täglich hier gewesen. Er wartete, bis es Dir besser gehe, um Dir Blumen anzubieten, und er hat mich als Boten gewählt, weil er Dich noch nicht besuchen kann.

— Danke ihm in meinem Namen . . . Er ist ein guter Freund, fast ein Bruder . . . Sie sind prachvoll, diese Rosen und ihr Duft ist köstlich . . .

Indem sie mit kaum vernehmbarer Stimme so sprach, wollte Blanche zu den Blumen riechen; allein das Bouquet war zu schwer für ihre geschwächte Hand und sie ließ es auf das Bett fallen.

Eine feuchte Perle glänzte an ihrem Augenslide wie ein Thautropfen; es war eine Thräne.

— Was fehlt Dir, meine Theuere? rief Valentine.

— Nichts! . . . nichts.

— Etwas bekümmert Dich; ich will es wissen; woran denkst Du?

— Ich dachte, fuhr Blanche nach einem Augenblicke der Zögerung fort, daß solche Rosen . . . auf dem großen weißen Tuche . . . sich sehr hübsch ausnehmen werden.

— Von welchem weißen Tuche sprichst Du?

— Von demjenigen, welches man über mich breiten wird, wenn man mich dort hinausführen wird zu Großpapa.

— Sprich nicht so, ich beschwöre Dich, meine geliebte Schwester . . . Du befindest Dich besser, viel besser und bald wirst Du wieder hergestellt sein.

Die arme Kranke schüttelte traurig den Kopf, dann erhob sie die Augen zum Himmel und wiederholte: Ja, bald . . . bald!

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

V., Göttergasse 6.
Sehr schöne u. neue Feder-
schreibe und einbrüchliche
Kassen
offeriert billigst. Wiener
Kassen-Fabrik-Nieder-
lage, Budapest, 5. Bez.,
Göttergasse 6.

Ein gut eingeführter
Reisender
für Oesterreich-Ungarn, mit
Kautions, wird für eine seit 60
Jahren bestehende Fabrik
(Mährberger) — der auch
ein zweites Haus nebstbei
vertreten kann — sofort accep-
tiert. Offerte sub „Reisender 13“
an die Exp. 26802

Ein
Galanteriewaaren-
Geschäft in Karlsbad, auf be-
stem Posten, ist zu verpachten.
Näh. Waignergasse 14. J.
Balaban. 26815

Eine Dame,
absolvierte Konversationistin, er-
theilt gegen mäßiges Honorar,
nach leichtfaßlicher Methode
Unterricht im **Staberspiel**
und in der **französischen**
Sprache. Adresse in der Exp.
u. erfragen. 26851

Eine Partie einmal ge-
brauchter weißer und gelber
Zeherecken
von verschiedenen Dimensionen,
sind mit 50% unter dem
normalen Tagespreise zu
verkaufen. Ebenfalls ein
und mehrmals gebrauchte

Säde
zu staunend billigen Preisen.
Replacen mit fl. 3.50
per Stück, bei **Th. Nagel,**
Budapest, Rauch-Fabrik-
gasse Nr. 10. 19197

**Keines unange-
schnittenes Matu-
laturpapier ist per
Magazin um 12 fl. ab
Magazin zu verlan-
gen. Näh. die Exp.**

Gute Zeitungssetzer
werden gesucht. Schriftliche
Melddungen mit Angabe der
Lohnansprüche sind zu richten
an die Südböhmische Buch-
druckerei und Verlags-Ge-
sellschaft in Temešvár.
26882

Erzieherin,
welche im Deutschen u. Fran-
zösischen, sowie Klavier und
in sämtlichen Handarbeiten
Unterricht erteilen kann, wird
zu 3 Mädchen im Alter von
9—15 Jahren aufgenommen.
Anträge nebst Photographie
sind an Max Dblath, Bod-
vicza, Post Nagy-Atad, er-
beten. Vermittler ausgeschlossen.
26787

**Zu sofortigen Ein-
tritt gesucht**
ein kautionsfähiger **Speze-
ri-Kommiss** als Geschäfts-
führer. Ein tüchtiger Komptoi-
rist mit schöner Handschrift
und ein Praktikant aus gutem
Hause mit Vorbildung. An-
träge unter Chiffre „B.“ an
die Exp. 26884

Chemische Putzerei
für alle Arten unzertrennter
**Herren-, Damen- und
Kinder-Garderobe,** Uni-
formen, Pelzfächer, Vorhänge,
Teppiche, Tisch- und Bett-
decken, gepolsterte Möbeln u.
Abgeschlossene Stoffe werden
schön gefärbt. Sammt ge-
prezt in

Johann Duma's
chem. Waschanstalt, Hári-
bazar, Rindhof Nr. 16.
7386

Ein junger Mann
(Christ), Buchhalter u. unga-
risch-deutscher Korrespondent,
der seit Jahren in einer hiesi-
gen Fabrik angestellt ist, gute
Referenzen besitzt, wünscht
seinen Posten bei dauernder
Stellung zu verändern. Gest.
Offerten unter „J. R. 100“
an die Exp. d. Bl. erbeten.
26833

Von Kavaliere
abgeleite
Herren-Kleider
in bestem Zustande billigst
Hatvanergasse 15,
1. Stock, Kleider-Verhanstalt,
Putz- u. Reparaturen-Meister.
Ein junger Mann,
der der deutschen und unga-
rischer Sprache in Wort u.
Schrift mächtig, wünscht eine
Komptoiristen Stelle, auch in
Provinz-Städten. Gefällige
Anträge unter „Kleider“ an
die Exp. 26885

Kerestetik
egy zongoramester, ki az
esteli örökben egy ven-
dégloben játszna. Bövebbet
Schittenhelm József ven-
déglobésnél, VIII. kerület,
stáció-utca 41. 26865

Ein im besten Gange be-
findliches
Geschäft
auf lebhaftem Posten ist ein-
getretener Familienverhältnisse
halber unter sehr vorteilhaften
Bedingungen sofort zu
verkaufen. Näheres in der
Expedition. 26886

!! Erzieherinnen !!
mit fremden Sprachen u. Mu-
sik, Erzieher, Kindergärtnerin-
nen, Bonnen jeder Nationa-
lität empfiehlt u. placirt
gewissenhaft die Schulagentur
**Kéri Sándor, Bu-
dapest, Váci-kör-
ut 21. sz.** 26796

Ein- und Verkauf
von Herrschaften abge-
legter Herrenkleider.
Neue Kleider in mo-
dernster Façon in gro-
ßer Auswahl bei
Júdor Könyg,
Neueweltgasse 1, Ecke
Hutvanergasse, 1. Stock
Fracs u. Salon-Anzüge
werden ausgeliehen. 20749

10 Gulden
täglicher Neben-
verdienst
ohne Kapital und ohne Risiko
durch Verkauf von Losen auf
Raten im Sinne des Gesetz-
Artikels XXXI. v. J. 1883.
Man wende sich an das Bank-
und Wechselgeschäft der Ad-
ministration des „Merkur“,
S. Politzer, 5. Bez., Doro-
theagasse 12, Budapest.
26728

Eine Erzieherin
wird gesucht zu 4 Kindern
von 6 bis 14 Jahren. Unter-
richtsgegenstände sind: perfekt
Ungarisch, Deutsch, Hebräisch
und tüchtig in Handarbeit,
gegen ein Jahresgehalt von
200 fl. mit gänzlicher Ver-
pflanzung. Kurzfristige werden
vom Offert ausgeschlossen.
Zeugnisse und Photographien
sind an unterfertigte Adresse
einzusenden. **Júdor Siegel-
mann, Votfalva, B. For-
nocz, via Ungvár.** 26889

Ein Kaffeehaus
am schönsten Platz, gute Ta-
geslohnung, ist preiswürdig zu
verkaufen. Dasselbst sind auch
gute **Spezerei, Greiste-
rei, Kaffeehaus- und
Wirthschaftsgeschäfte** zu erfragen.
Waignerboulevard Nr.
44, 2. St. 18. J. Ganz.
26794

Ein Praktikant
für ein Expeditions-Geschäft
wird aufzunehmen gesucht.
Adr. in der Exp. 26860

Wirthschafterin,
intelligent, auch seine Köchin,
in der Geflügelzucht bewandert,
sucht hier oder auswärts Stelle
zu einem alleinstehenden Herrn.
Adresse A. M., Hanfgasse 3,
Thür Nr. 17. 26903

1 Mikado-
Winter-Kravatte 60—1.20
6 St. Seiden-Kravatten 1.20
12 „ feine Krügen . . 1.80
1 „ feines Hemd . . 1.50
1 „ Seiden-Kopftuch 89
1 „ Fischbein-Nieder 2.—
Bitte an die Kravatten- und
Wäsche-Fabrik des
A. Schwarz,
6. Bez., große Feldgasse
Nr. 14, zu richten. Illust.
Preis-courante versende gratis
und franco.

**Ein Koscher-
Schwaaengegeschäft**
(innere Stadt), am schönsten
Platz, fl. 40 bis fl. 50 Ta-
geslohnung ist Todesfall hal-
ber billigst zu verkaufen. Näh.
zu erfragen Waignergasse
Nr. 44, 2. St. 18. J. Ganz
26857

Ein Rosa-Balkleid
ist preiswürdig zu verkaufen.
Adresse in der Exp. 26888

Heirathsantrag.
Ein in den 40er Jahren ste-
hender Mann, der ca. 10,000
Gulden jährliches Einkommen
hat, wünscht sich mit einem
Fräulein oder Witwe von
30—40 Jahren, die entspre-
chendes Vermögen besitzt, zu
verheirathen. Anträge werden
an die Adm. unter „H.
L.“ erbeten. Vermittler nicht
ausgeschlossen. 26916

Zimmer und Küche
sind sofort zu vermieten, mit
oder ohne Möbel per Quartal
50 fl. Adresse in der Exp.
26897

Egy igen jó esaládból való
művelt középkorú
magyar hölgy,
a német nyelvet is töké-
letesen bírja, a külső és
belső gazdálkodásban töké-
letesen jártas, alkalmazást
keres egy urasági háznál
mint kiadóó vagy egy
magányos eltessék urnál
mind házzvezető, esetleg
egy urasági háznál egy
vagy két gyermekhez.
Levelek czimzendők
„Öszinteség“ alatt a kiadó-
hivatalhoz. 26902

Intelligente
junge Witwe
von angenehmem Aussehen,
ohne Vermögen, wünscht die
Bekanntmachung zu machen
mit einem östlichen, wohlthun-
geren Herrn. Briefe erbeten unter
„Alleinstehend 100“ an die
Exp. 26935

Greislerci
mit Brantweinshant u. Tra-
sit, sehr billiger Zins, aus-
stehende Wohnung, alter Posten,
ist wegen Abreise sofort sehr
billig zu verkaufen. Adr. in
der Exp. 26934

Ein noch sehr gutes überpflanztes
Klavier
ist zu verkaufen. Wo? sagt
die Exp. 26928

Konkurs.
An der is. Kultus-Gemeinde
Stillos ist vom 1. April d.
J. angefangen die Stelle eines
Schichtkore u. Mochl, mit
dem jährlichen Gehalte von
400 fl. nebst freier Wohnung
zu besetzen. Reflektanten, welche
der ungarischen u. deutschen
Sprache mächtig sein müssen,
haben ihre Gesuche, worin der
Nachweis über Qualifikation,
bisherige Verwendung und
Familienstand ersichtlich ge-
macht ist, beim gefertigten Ge-
meinde-Präsident bis längstens
15. Februar 1888 einzurei-
chen. Nur dem zu Acceptirenden
werden vom Vorstande die
Reisepfeiler vergütet.
Sillos, 10. Januar 1888.
**Ludwig Kohn, Geme-
präsident.** 26940

Ein Fräulein
mit entsprechenden Kenntnissen
sucht Stelle als Kassierin,
Votalschreiberin oder derglei-
chen. Gest. Zuschriften unter
„S. 17“ an die Exp. 26941

**Herrnkleider,
von Herrschaften ab-
gelegt,**
im besten Zustande, ele-
gant und billig
**im Hofmagazin,
Karlsring Nr. 2, Ecke
der Hutvanergasse, auch
Kleiderverhanstalt.** 26560

**Kömlödi testvérek,
Herrenschneider,**
Andr. shtystráze 50 (Oktogon),
empfehlen zur Jahrtags-
Saison ihr reichsortirtes Lager
in **Fracs** und
Salonanzügen
zum Ausleihen unter günstigen
Bedingungen. 26899

Dreihgarnitur,
8Pferdekraft, nahe zu Buda-
pest, billigstens zu verkaufen.
Näh. in die Exp. 26924

Kammerjungfer!
Norddeutsche, a. j. achtb.
Familie, mit Prima-Zeug-
nissen, wünscht in einem feinen
Haus placirt zu werden. Briefe
erbeten unter „M. R. 32“ an
die Exp. 26925

**Prof. S. Mayer,
Budapest, Waizner-Bou-
levard 36,**
lehrt nach besten gekannter,
leichtfaßlicher prakt. Methode
die **einfache und doppelte
Buchhaltung,**
kommerzielles Rechnen
und sämtliche
**Komptoirwissen-
schaften**

in kürzester Zeit mit bestem
Erfolge. Im Vorhinein wird
kein Honorar beansprucht und
werden **Minderbemittelte**
berücksichtigt.

Handelsbesliffene wollen sich
vertrauensvoll an mich wen-
den. Landleute haben meinem
prakt. Unterrichte ihre Existenz
zu danken und bekleiden sehr
ehrenhafte Stellen. 26922

Ein
Bösendorfer Flügel
in sehr gutem Stande ist
preiswürdig zu verkaufen.
Hotel „Tiger“ Nr. 82. 26926

Eine Wienerin,
geübte Kleidermacherin, geht
in die Häuser für 1 fl. 50
kr. per Tag. Adr. in der Adm.
26927

Ein zur Greislerci geeignetes
leeres
Zokal,
oder mittelst Mauerdurchbruch
herzuzustellendes wird pro 1.
Mai gesucht. **Hausherren**
wollen ihre Adresse unter
„S. N.“ an die Exp. abgeben.
26880

Gaschloffer.
In einer Provinz-Gasfabrik
findet ein solider, mit guten
Zeugnissen versehenen Gas-
schloffer **dauernde An-
stellung als Monteur.**
Solche, welche bereits längere
Zeit in einer Gasfabrik thätig
waren, erhalten den Vorzug.
Selbstgeschriebene Offerten mit
Zeugnishaftschriften unter „Gas-
schloffer“ an die Exp. d. Bl.
erbeten. 26936

Zu der Gemischtwaarenhand-
lung der Sofie Reichsmann,
Diakovár, ist die Stelle eines
Kommiss
zu besetzen; derselbe muß in
der Kolonial-, Eisen-, Nürn-
berger- u. Kurzwaarenbranche
tüchtig, wie auch der kroati-
schen und ungarischen Sprache
mächtig sein. Offerte an die
Obige. 26939

Erzieherin,
diplomirt, deutsch, ungarisch
und Klavier, wird zum soforti-
gen Eintritt gesucht. Zeugniß-
abschriften an Karl Goge,
Fotostgenieur, Zemplén-
Szimna. 26937

Klavier,
Stuhlflügel, 7-ottav., mit Me-
tallplatte, sehr gut im Ton,
fast neu, ist billig zu verlan-
gen. 4. Bez., Neueweltgasse
Nr. 6, Parterre 8^{1/2}. 26929

Segéd keresztetik.
Hogy jól kiképett csinos
külsővel bíró fűszerkeres-
kedősegéd azonnal alkal-
mazást nyer. Ajánlatokat
arczképesatolással Hoch
mann Miksa, fűszer és ve-
gyeskereskedésébe Misko-
czon küldendők. 26938

!! Erzieherinnen !!
mit Sprach- und Musikkennt-
nissen, sowie Bonnen jeder
Kategorie empfiehlt und pla-
cirt gewissenhaft
**Frau Anna Gerson,
Budapest, Nádor-
uteza 15.** 26910

Ein altrenommirtes
Kaffeehaus
am schönsten und belebtesten
Platz, mäßiger Zins, seit lan-
gen Jahren derselbe Eigen-
thümer, ist wegen Krankheit
zu verkaufen. Näheres bei J.
Kadasi, Esengerygasse 52.
26920

Ein
elegantes Balkleid
ist um halben Preis zu ver-
kaufen. Adresse in Expedition.
26923

Eine
Wäsche-Fabrik,
bei Großhändlern und Detailisten
bestens bekannt, andere Unter-
nehmung halber preiswürdig
zu verkaufen. Näheres in der
Expedition. 26918

Acceptirt
wird eine französische Bonne
zum sofortigen Eintritt. Adr.
Bodmanigygasse 25, Parterre
Nr. 2. 26921

Darlehen 52000 fl.
sind sofort auf Budapest
Häuser erste oder zweite Säge
in Theilbeträgen zu 7% zu
vergeben. Anträge unter „Pri-
vatgeld“ an die Exp. 26930

Als Komptoirist,
Fakturist, Magaziner, even-
tuelle auch als Reisender wünscht
ein tüchtiger junger Mann
(Christ) mit langjähriger
Praxis, per sofort oder 1.
Februar in einem Fabrik-
hause unterzukommen. Ge-
neigte Anträge unter „Eifrig“
an die Exp. d. Bl. erbeten.
26931

Klaviere,
Stuhlflügel und Piano, neue,
von 280 Gulden aufwärts,
sind zu haben bei dem allbe-
kanntesten Klavierhändler Anton
Marek, Franziskanerbazar,
4. Etage. 26912

Repräsentationsfähige
Provisionsagenten
werden gesucht. Wo? sagt die
Expedition. 26933

**Ein tüchtiger
Maschinist**
wird für eine Dampfzäge auf-
zunehmen gesucht. Offerte mit
Nachweis der bisherigen Be-
schäftigung und Zeugniß-
schriften sind zu richten an die
Charlottenstraße, Post **Töt-
prona.** 26944

Agenten
mit 20 fl. Kautions für Del-
gemälde gesucht. Adresse in
der Exp. 26948

Tearóza.
Hogy igaz szerelemmel
gondol szivére s álmaiba
foglalja kis galambját,
annak adta és adja jelét.
26947

Reine, lichte, trockene
Wohnungen
sogleich od. per Februar
beziehb. 4.0 fl. und
600 fl. Szabellagasse 61, das
erste Haus neben der An-
drásffystraße. 26944

Ein Kaffeehaus,
innere Stadt, frequentesten
Posten, 60 fl. Tageslohnung,
ist wegen Krankheit staunend
billig zu verkaufen. Zu er-
fragen Waignerboulevard 44,
2. Stock 18, bei J. Ganz.
26943

Ich erlaube mir,
einem geehrten Publikum die
höfliche Anzeige zu machen,
daß ich abgetragene Herren-
kleider überaus schön wie
neu herzurichten im Stande
bin. Ich übernehme jedes
Kleidungsstück zu renoviren
und gebe mir redliche Mühe,
den abgetragenen Kleidungs-
stücken die ursprüngliche ele-
gante Form wiederzugeben.
Indem ich recht zahlreiche
Aufträge mir erbitte, will ich
noch bemerken, daß ich recht
billige Preise mache. Hoch-
achtungsvoll

Bernat Fischer,
7. Bez., Weipenigasse
39, Thür Nr. 10 (nächt
der Sündenstraße). Einer Be-
stellung mittelst Korrespondenz-
karte komme ich sofort nach.

Gold und Juwelen
Durch besonders günstige Ein-
käufe aus dem löw. ung. Ver-
sorgungsamt, ferner durch den Um-
stand, daß ich bei einigen Kon-
kursmassen Waaren um den
halben Preis des effektiven
Werthes gekauft habe, bin ich
in der Lage, dem p. t. Pub-
likum **Juwelen, Gold- u.
Silberwaaren,** sowie auch
Gold- und Silberuhren, ferner
zu **Geschenken,** beson-
ders aber zu **Bräut- und
Hochzeitsgeschenken**
passende Artikel zu staunend
billigen Preisen zu verkaufen.
13löthige Silber-Gesetzte, 6
Paar Messer und Gabeln
14—16 fl. 6 Paar Messer und
Gabeln (Dessert) 8—10
fl. Preis-courante versende auf
Verlangen gratis. Nichtan-
wendendes wird umgetauscht.

Gilinger Albert,
Juwelier und Uhrmacher, Bu-
dapest, Kerepesi-ut 12.

Von
**Gustav Klinger's
Romanen**

sind nur noch zwei Werke zu
haben und auch diese nur in
mäßiger Anzahl; Freunde
der **Klinger'schen Romane**
werden hiemit eingela-
den, die noch vorrätigen
Werke sich anzukaufen.
Sie haben sind noch:
**Der Todengräber aus
der Franzstadt,** drei Bände
stark, 40 kr., mit Postver-
sendung 45 kr.

**Der Satan aus dem
Neugebäude,** zwei Bände
stark, 30 kr., mit Postver-
sendung 35 kr.
Diese Werke werden zu den
oben notirten Preisen auch
einzeln abgegeben. Zu beziehen
durch die Expedition des
„Politischen Volksblattes“.
Mittels Postnachnahme wird,
da dies die Sendung er-
schwert und verteuert, nichts
effektirt.

**Ein Blaufärber-
Geschäft,**

welches seit mehr als 100 Jahre
in gutem Renommée daheist,
mit ausweisbarem 16—20,000
Gulden Jahres-Umsatz, in
einer zum Pester Komitat ge-
hörenden Stadt (mit guter
Umgebung und 50,000 In-
wohner) ist sammt allen Requi-
siten, Geschäfts- u. Wohnungs-
Lokale, allsogleich in Pacht zu
geben. Wo? sagt die Exp.
26487

Gesucht wird ein anständig
möblirtes

Monatzimmer
per 15. d. M. für einen
Herrn zu mäßigem Preise,
wenn möglich in der Leopold-
stadt Adr. unter „L. B.“
werden an die Exp. erbeten.
26833

Konfektionsgeschäft
auf der lebhaftesten Straße
Budapests mit schönem Kun-
denkreis ist anderer Unter-
nehmung wegen per 1. Fe-
bruar zu verkaufen. Kapital
wenig erforderlich. Zins sehr
mäßig. Anträge unter „380
B. J.“ an die Adm. erbeten.
26870

Gerichtshalle.

Der Neupester Sicherheitskommissär.

Budapest, 13. Januar. Auf dem Gebiete Neupests scheint die Fürsorge für die Sicherheit des Eigenthums und der Personen nicht den besten Händen anvertraut zu sein. Dieser Anschauung hat der Chef unserer Sicherheitsbehörde Oberstadthauptmann Török wiederholt Ausdruck verliehen und daraus die Konsequenz gezogen, daß es für die Sicherheit der Hauptstadt gefährlich werden könne, wenn es geduldet wird, daß Neupeste das Eldorado aller Diebe, Einbrecher und Räuber sei. Das Mißtrauen des Oberstadthauptmanns scheint nicht ganz ungerechtfertigt zu sein, denn es erhellt aus einer gegen ihn durchgeführten Strafuntersuchung, daß der Neupester Sicherheitskommissär Chapó mit Einbrechern unter einer Decke spielte.

Wir haben erst vor einigen Tagen mitgetheilt, daß Géza Chapó über Klage Berthold Szterényi's von der kön. Tafel wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt unter Anklage gestellt wurde. Ein Faktum viel ernsterer Natur hat die Oberstadthauptmannschaft vor wenigen Wochen dem Kriminalgericht zur Anzeige gebracht und die Daten der in Folge dessen durchgeführten Untersuchung haben ergeben, daß in Neupeste Zustände herrschen, die in einem Rechtsstaat nicht geduldet werden dürfen. Die Oberstadthauptmannschaft hat nämlich auf Grund der Wahrnehmung ihrer Organe gegen Chapó die Anzeige erstattet, er habe die Thäter des Einbruchsdiebstahls beim Grafen Tassilo Festetics unter seinen Schutgenomen und es vorzüglich verhindert, daß die gestohlenen Werthgegenstände zum Vorschein kommen. Es ist bekannt, daß der Einbruch ins Palais Festetics am 25. Oktober Nachts geschehen ist und daß die Diebe aus der Hauskapelle ein Kreuz und aus dem Boudoir der Gräfin einen vergoldeten Armleuchter, einen Spiegel und ein Seidenkleid gestohlen haben. Einer der Diebe war so leichtsinnig, den Gerichtsbescheid ins Palais mitzunehmen, mittelst dessen er wegen eines früheren Diebstahls unter Anklage gestellt wurde. Dieses Schriftstück verlor der Sorglose im Garten des Palais Festetics und dort blieb es zurück als ein corpus delicti, daß Franz Bucher alias Johann Dick, einer der Diebe sein müsse. Bucher wurde am folgenden Tage in Neupeste in Haft genommen und mit ihm geriethen auch seine Komplizen Joseph Diamant, Theresie Farkas und Rosa Simon in die Hände des Kriminalgerichtes.

Die Budapester kön. Staatsanwaltschaft hat heute auf Grund der Daten der Untersuchung dem Gerichtshofe den Antrag unterbreitet, daß die Diebe wegen des Verbrechens des Diebstahls, der Neupester Sicherheitskommissär Géza Chapó aber wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt unter Anklage gestellt werde. Der auf Chapó bezügliche Antrag wird folgendermaßen motivirt: Im Laufe der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß Franz Bucher nach seiner Entlassung aus der Haft auf den Rath Chapó's bei Joseph Diamant Wohnung nahm, bei dem auch Rosa Simon wohnte. Hier verhaftete sie die Polizei und bei der Hausdurchsuchung fand dieselbe unter Aische verborgen einen vom Grafen Festetics gestohlenen Leuchter. Dem mit den Vorerhebungen beauftragten Baron Splényi und dessen Detektivs begleitete Chapó in die Wohnung der Diebe und statt die Polizisten zu unterstützen, suchte er den Erfolg der Untersuchung zu vereiteln. Zunächst veranlaßte er, daß die Polizei die Diebe nicht überführe. In der Hausdurchsuchung nahm er nicht theil; ja, als Detektiv Balla den Leuchter fand, entriß er ihm denselben und warf ihn weg, indem er sagte, es sei eine werthlose Zuckerdose. Zwei Stunden nach Detenirung der Diebe erschien Chapó beim Polizeirath Sellyei und übergab ihm einen Theil der gestohlenen Gegenstände. Auf die Frage des Polizeirathes Sellyei, wie er in den Besitz der Gegenstände gelangt sei, antwortete er geheimthuerlich, er habe „Smed“ bekommen, was in der Diebsprache so viel bedeutet, daß man ihm die Sache zugestiftet habe. Er begann sodann die Unschuld Joseph Diamant's und der Theresie Farkas mit solchem Eifer und so überzeugenden Worten zu vertheidigen, daß sie die Polizei faktisch auf freiem Fuß setzte. Chapó führte die Diebe mit sich nach Neupeste und bewirthete sie dort. Der Anklageantrag fährt hierauf folgendermaßen fort:

„Welchen Grund hatte Chapó, die Enthaltung der Diebe zu erwirken? Chapó behauptet, daß er auf diese Weise auf's Leichteste in den Besitz der gestohlenen Gegenstände zu gelangen hoffte, denn Theresie Farkas habe ihm zugesichert, daß dieselben an einer Uferstelle der Donau versteckt liegen. Allein damals, als Chapó die Unschuld Diamant's und der Farkas zu beweisen suchte, mußte er ganz gut, daß die Farkas in den Diebstahl eingeweiht, ja, an demselben theilhaftig sei. Er hat demnach mit Wissen schuldige Individuen auf freiem Fuß lassen. Theresie Farkas hat sich nicht umsonst gebrüht, daß Chapó ihr viel geholfen habe. Von Joseph Diamant aber ist es bekannt, daß ihn engere Bande an Chapó knüpfen, dessen täglicher Gast er war. Daß er diesen notorischen Dieb um jeden Preis unterstützte, ist auch daraus ersichtlich, daß er, als Diamant im Vorjahre in Neupeste sich eine Gewaltthatigkeit gegen die Behörde zu Schulden kommen ließ, nicht nur kein Protokoll über diesen Fall aufnehmen ließ, sondern auch noch die Polizisten ausmachte, die Zeugen jedoch wegschickte. Nach alledem ist das Verbrechen des Mißbrauchs der Amtsgewalt begründet, da er mit Dieben und Personen bemakelten Vorlebens unter einer Decke gespielt hat.“

Die Staatsanwaltschaft beantragt schließlich, auch den Grafen Tassilo Festetics, Polizeirath Sellyei, Detektivbesitzer Splényi und den Stadthauptmann Saló zur Verhandlung vorzuladen.

Die Gzeleler Krawalle.

— Fünfter Verhandlungstag. —
Budapest, 13. Januar.

Heute endlich wurde nach fünf Tage während der Verhandlung das Beweisverfahren geschlossen. Es kam der interessanteste Zeuge an die Reihe, und da dieser Umstand bekannt war, hatte sich der Zuschauerraum bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Gabriel Ugron, der einzige Privatbeschädigte in dem ganzen Prozesse, schilderte ganz objektiv seine Wahrnehmungen, dann gab er die Erklärung ab, er verlange nicht die Bestrafung der Schuldigen, weil die schwerste Strafe gewiß die irreführten Opfer treffen würde, während die geistigen Urheber, wie es schon oft der Fall war, sich der Strafe zu entziehen wissen werden. Diese Enunziation veranlaßte das Auditorium zu einer lauten Beifallsäußerung, die der Verhandlungsleiter riigte.

In der Nachmittagsitzung, die erst in den späten Nachmittagsstunden zu Ende war, wurden die Plaidoyers gehalten. Die Urtheilspublikation erfolgt morgen.

Ueber die Verhandlung berichten wir in Folgendem:

Zu Beginn der heutigen Sitzung wurde ein mit dieser Affaire bloß in formellem Zusammenhang stehendes Faktum des Mißbrauchs der Amtsgewalt verhandelt, mit welchem der ehemalige Beamte der Stadt Gzeleler Emerich János belastet ist.

Sodann wurde der Abgeordnete Gabriel Ugron einvernommen. Präsi. (zu Ugron): Am 15. März 1884 erschienen Sie über Einladung des Bürgermeisters von Gzelede bei der Märzfeier auf dem Rossuthplatz. Erinnern Sie sich dessen, was damals geschah? — Zeuge Gabriel Ugron: Ich kam damals direkt aus Siebenbürgen, während die übrigen Abgeordneten aus Budapest in Gzelede eingetroffen waren. Nach dem Gottesdienst gingen wir unter Führung des greifen Ingenieurs Dobos, der uns Platz machte, auf den Schauplatz der Feierlichkeit. Dieser war von einer nach Tausenden zählenden Volksmenge umflossen. Ich, Otto Hermann, Baron Prónay und Karl Hegedüs waren schon in einer Entfernung von drei Schritten bei der Straße, als plötzlich ein Heidenpfeffel ausbrach, und ehe wir recht wußten, was geschehen war, überhüllte man uns von der Straße aus mit Roth und Eiern. „Das ist eine saubere Gastfreundschaft“, dachte ich mir und schickte mich an, den Rückzug anzutreten. Das Volk drängte uns von der Tribüne weg und trug uns bis zu dem von der Sicherheitswache besetzten Stadthausvorhof. Da ich aber den Arrangements der Feier zugesagt hatte, die Festrede zu halten, drängte ich mich wieder durch die Massen, um zur Tribüne zu gelangen. Jetzt ging der Lärm in verstärkter Maße wieder los, die Herren auf der Tribüne schrien — jedenfalls meinten sie mich: „Nieder mit ihm!“, der Fahnenträger versuchte mit der Fahnenstange mein Gesicht zu verunstalten, nichtsdestoweniger ging ich der Tribüne näher. Da erhob sich Csátár und begann eine Rede. Wenn man Csátár den Vortritt gab — dachte ich — so verzichte ich auf die Ehre, die Festrede zu halten, und trat den Rückweg an. Allein es war zu spät. Durch die Hergreden auf der Tribüne aufgeschreckt, wendeten sich die Umstehenden gegen mich. Ein stämmiger Kerl aus meiner unmittelbaren Nachbarschaft verhefte mir mit seinem Stock einen Streich auf die Schulter und habte wurde ich auch von einem Knäuel seiner Gefährten überfallen, die mich, trotzdem ich mich so rasch als möglich zu entfernem suchte, so lange mißhandelten, bis ich erschöpft niederfiel und, aus mehreren Wunden blutend, ins Stadthaus geführt wurde. Nachmittags fuhr ich nach der Hauptstadt, ließ meine Wunden durch Professor Dr. Géza Antal untersuchen und erzählte auch mehreren Abgeordnetenkollegen von meinen Erlebnissen.

Präsi.: Erkennen Sie unter Jenen, die hier auf der Anklagebank sitzen, das Individuum, welches Sie zuerst mit dem Stock geschlagen hat? — Ugron (sich genau die Angeklagten betrachtend, worauf er auf den Angeklagten Michael Farkas zeigt): Dieser scheint es dem Aussehen nach gewesen zu sein, doch kann ich keinen Eid darauf leisten. — Präsi. (bezieht dem Angeklagten Ahtalos vorzutreten): Herr Zeuge, war nicht dieser Angeklagte der Attentäter? — Ugron: Nein, denn das Individuum, das mich überfiel, war etwas kleiner und hatte auch eine bräunlichere Gesichtsfarbe.

Gabriel Ugron theilt hierauf mit, daß wohl Viele auf der Tribüne anwesend waren, gesehen habe er aber bloß Berhováy, Georg Széll und Sigmund Csátár, die Uebrigen waren ihm zu jener Zeit völlig unbekannt. Gelärmt und verwirrt haben Alle — fährt Zeuge fort — verstanden aber habe ich bloß den Abgeordneten Széll, der auf mich wies und sagte: „Jener schwarze Herr ist es.“ Zeuge erwähnt hierauf, daß er nicht die Absicht habe, als Privatkläger hier zu deponiren, sondern daß er bloß als Zeuge erschienen sei. Hierauf ert er mit erklopener Stimme fort: Ich erwähne dies deshalb, weil es selten geschieht, daß die wirklichen Anstifter der Behörde in die Hände gerathen, gewöhnlich erleiden jene unschuldigen Opfer die Strafe, die sich irreführen ließen. (Das Publikum bricht in stürmische Geknurre aus.) — Präsi.: Ich verbiete den Zuhörern die Neuerung ihres Beifalls oder Mißfallens und werde im Wiederholungsfalle den Saal räumen lassen. — Gabriel Ugron (fortfahrend): Ich erhebe gegen Niemanden eine Klage und wünsche auch nicht, daß Jemand wegen meiner Mißhandlung bestraft werde.

In der Nachmittagsitzung, die um 4 Uhr ihren Anfang nahm, wurden die Plaidoyers gehalten.

Staatsanwalt Dr. Koloman Sós unterbreitete in einer nahezu zweistündigen, schon gegliederten Rede seinen Strafantrag. Nach einer chronologischen Darstellung der Ereignisse erhebt der Staatsanwalt die Klage wegen Gewaltthatigkeit gegen Privatpersonen auf Grund des

§. 176 St.-G.-B. gegen die Angeklagten: Johann Ahtalos, Franz Persay, Emil Semecz, Georg Széll, Johann Esch, Franz Ságghy, Andreas Börös und Stephan Tóth; wegen qualifizirter Ehrenbeleidigung nach §. 261 St.-G.-B. gegen Franz Persay und wegen Uebertretung der Ruheförderung gegen Franz Szabó. Die Suspendirung des Verfahrens beantragt der Staatsanwalt hinsichtlich der Angeklagten Sigmund Csátár und Johann Mészáros, die Einstellung des Verfahrens (wegen eingetretenen Todes) hinsichtlich des Angeklagten Andreas Virág. Die Klage wurde fallen gelassen hinsichtlich der Angeklagten Dr. Géza Rácz, Johann Monori, Joseph Szabó, Michael Balogh, Michael Farkas und Johann Tóth.

Nach einer kurzen Pause folgten die Vorträge der Verteidiger und einzelner Angeklagter, worauf der Präsiident die Urtheilsvorkündigung für morgen anberaumt.

— (Die Diebstähle im Polytechnikum) bildeten heute den Gegenstand einer Schlussverhandlung beim Budapester königl. Gerichtshofe. Ueber das Faktum berichteten wir seinerzeit in ausführlicher Weise, und so wollen wir bloß erwähnen, daß der Angeklagte, Béla Hajós, ein junger Burche, Schüler der 7. Gymnasialklasse, heute ganz gebrochen, unter fortwährendem Schluchzen, vor dem Gerichtshofe ein reumüthiges Geständniß ablegte. Nach Schluß des Beweisverfahrens beantragte Vize-Staatsanwalt Andreas Erdögh die Bestrafung des Angeklagten wegen sechsfachen Diebstahls. Nach Anhörung des Verteidigers Dr. Paul Simon verurtheilte der Gerichtshof (Präsident Brinkmann) den Angeklagten Béla Hajós zu einjähriger Kerkerstrafe.

Breßburg, 13. Januar. Der Gerichtshof verurtheilte die aus Teßfalva gebürtige Kindesmörderin Anna Nagy, welche ihr drei Monate altes Kind ertränkte, zu zehnjährigem Zuchthause.

Ruttenberg, 12. Januar. (Zwei Hinrichtungen.) Heute Früh um halb 8 Uhr wurden hier im Hofe des Kreisgerichts-Gebäudes die Mörder des Gendarmen Melichar, die Tagelöhner August Augusta und Karl Brenosil, hingerichtet. Die beiden Delinquenten, welche die ganze Nacht ruhig verbracht hatten, wurden unter Gendarmen-Begleitung zur Richtstätte gebracht. Augusta, welchem der Kaplan Bayerle geistlichen Beistand leistete, betete mit lauter Stimme, küßte das ihm dargebotene Kreuz und ging mit festen Schritten auf den Galgen zu. Die Gehilfen Pipperger's banden den Delinquenten, der laut aufrief: „Ich habe dabei nichts Böses gedacht. O, mein Gott, mein Gott.“ In diesem Momente wurde die Schlinge, die man Augusta um den Hals gelegt hatte, zugezogen. Der Delinquent stieß einen furchtbaren Schrei aus; nach zwei Sekunden bereits hing der Körper Augusta's wie leblos am Galgen. Das Herz des Delinquenten hörte aber, wie der Gerichtsarzt konstatarie, erst nach sieben Minuten zu schlagen auf. Nun wurde der zweite Mörder, Karl Brenosil, vorgeführt. Er betete, kniete unter dem Galgen nieder und hatte gerade das Wort „Amen“ ausgesprochen, als die Gehilfen des Scharfrichters ihm die Schlinge um den Hals legten und den Strick emporzogen. Die Leichen der beiden Hingerichteten wurden sodann in Särge gelegt und auf den Friedhof gebracht.

Paris, 12. Januar. (Zu der Verleumdungs-Klage.) welche Charles Ferry, der Bruder Jules Ferry's, gegen Rochefort anstregte, erklärte sich der Letztere bereit, den Wahrheitsbeweis dafür anzutreten, daß Charles Ferry sich antunesischen Papieren bereichert habe. Der Vertreter des Klägers bezeugte diesen Beweis als unzulässig. Das Urtheil wird in acht Tagen gefällt werden.

Auszug aus dem „Rözlöny“. Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Kurz- und Modewaarenhändler Julius Goldschmid in Breßburg; Kf. Gr. Dr. Wilhelm Graf, Adv. Dr. Georg Breyer. A.-T. 24. Februar, L.-B. 5. März. — Gegen den Kaufmann Konstantin Dimitrievics in Pancsova; Kf. R. Paul Popovics, Adv. Johann Leményi. A.-T. 20. März, L.-B. 20. April.

Budapester Todtenliste.

— Vom 10. Januar. —
Joseph Zölni, 46 J., Magd, 7. Bez. Samuel Werler, 60 J., Gutsbesitzer, zugereist. Johann Urbane, 23 J., Arbeiter, 8. Bez. Ferdinand Schöpf, 39 J., Kellner, 7. Bez. Johann Szabó, 59 J., Arbeiter, 8. Bez. Johann Gregovits, 68 J., Magd, 2. Bez. Joseph Vlasz, 29 J., Arbeiter, 4. Bez. Joseph Kamermayer, 35 J., Arbeiter, 9. Bez. Johann Molnár, 19 J., Arbeiter, 4. Bez. Stephan Pálffy, 34 J., Drechsler, 7. Bez. Susanna Bagusányi, 79 J., erwerbslos, 5. Bez. Bianka Basics, 41 J., Arbeiter, 6. Bez. Johann Baláz, 27 J., 4. Bez. Johann Ruzicska, 35 J., 3. Bez. Elisabeth Teba, 9 J., Näfossziegelei. Theresie Gungler-Hubay, 40 J., Hausmeisterin, 8. Bez. Anna Schöffler, 35 J., Dada, 9. Bez.

— Vom 11. Januar. —
Franz Zech, 28 J., Arbeiter. Marie Keczmeri-Janovecz, 34 J., Arbeiterin, 5. Bez. Ignaz Fleischlich, 74 J., erwerbslos, 8. Bez. Theresie Tomena, 18 J., Rutschergattin, 3. Bez. Joseph Tomena, 29 J., Rutscher, 3. Bez. Elisabeth Feda, 9 J., Außerheirathete, 10. Bez. Adalbert Frahmayer, 2 J., Maurersohn, 10. Bez. Emanuel Gohstlein, 50 J., Agent, 7. Bez. Theodor Pech, 5 J., Agentensohn, 2. Bez. Helene Mendel-Balán, 35 J., Arbeiterin, 5. Bez. Marie Horváth-Szabó, 3 J., Beamtenstochter, 2. Bez. Anna Weßli, 37 J., Magd, 2. Bez., Spital der Barmherzigen Schwester. Elisabeth Orth-Pandauer, 54 J., Konkuberggattin, 6. Bez. Johann Ruzicska, 39 J., Fleischer, 3. Bez. Anton Kili, 2 J., Arbeitersohn, 3. Bez.

Wichtig für Bruchleidende!

Zur Interesse der Bruchleidenden werden die P. T. Leser dieses Blattes aufmerksam gemacht, daß das **neuerfundene Keleti-Bruchband** nur vom k. königl. **J. KELETI** in Budapest, priv. Handagisten Kronprinz Rudolfgasse Nr. 17, im Servitengebäude, zu beziehen ist. Einseitig 6 fl., zweiseitig 12 fl. **Echt französische Spezialitäten (Präservatifs) Gummi- und Fischblasen.**

SALICYL-PRÄPARATE

von **KIELHAUSER** in Graz.

Die Salicylsäure aus dem chem. Laboratorium des Dr. Heyden in Dresden hat einen Welt- ruf errungen als Präservativ-Substanz gegen Gährung und Fäulnis und erweist sich als höchst wirksames Mittel bei zweckmäßiger Mischung, als unübertreffliches Präservativ-Mittel für die Haut, Haare und die Zähne. Es hemmt die Fäulnis der labirixen Organe und wirkt deswvinn- deud auf den damit verbundenen üblen Geruch.

Salicyl-Mundwasser säubert die Zähne vor dem Verfallen, indem es in die hohlen Zähne eindringt, verhindert dort die Gäh- rung des Schleimes und verhilft somit den üblen Geruch. Preis einer Flasche 60 Kr.

Salicyl-Zahnpulver wirkt dem Mundwasser gleich, macht bei täglichem Ge- brauch die Zähne blendend weiß und das Zahnfleisch gesund und roth. Preis per Schachtel 50 Kr.

Salicyl-Zahnpasta bekämpft die guten Eigenschaften des Zahnpulvers und ist wegen seiner festen Beschaffenheit besonders für Reiz- fende zu empfehlen. Preis per Stück 60 Kr.

Salicyl-Streupulver ist unerreichtbar gegen Fußschweiß, verhindert den Schweiß und somit auch den unangenehmen Geruch. Preis per Schachtel 50 Kr.

Salicyl-Toilette-Seife ist von allem überflüssigen Saugengehalte frei, macht, daß die Haut nicht austrocknet und erhält derselben die natürliche Frische und verhilft alle Misseth. Preis pr. Stück 35 Kr.

Salicyl-Pomade schützt das Haar gegen Austrocknen und Spalten, ködirt die an der Wurzel der Haare befindlichen Schuppen, welche in den mei- sten Fällen die Ursache der Kahlheit sind und verhindert somit das Ausfallen der Haare. Preis per Stück 50 Kr.

Salicyl-Toilette-Wasser säubert die Haut des Gesichtes und der Hände gegen die Kahlheit der Luft, macht dieselbe glatt und weich, erhält deren Frische und Feinheit und entfernt alle Parasiten, Pilze und Mit- esser. Preis einer Flasche 70 Kr.

Echt zu beziehen in der Apotheke des JOSEF v. TÖRÖK, Budapest, Königsgasse 12.

Ich bitte, die Adresse genau zu beachten.

Grosser Möbel-Verkauf!

Billiger als jeder

Möbel-Ausverkauf!

Wegen Ueberhäufung des Lagers wird der ganze Vorrath von solid gearbeiteten **Tischler- und Tapezierer-Möbeln** um den Erzeugungsges- preis verkauft u. zw. verkaufe ich gegen Barzahlung:

- 2 Chiffone, 2thürig, Ruß, von fl. 30.— aufwärts
- 2 Betten fl. 18.—
- 1 Auszug-Speisetisch, 12 Personen fl. 10.—
- 1 Salonisch, geblüht, Ruß fl. 10.—
- 1 Ottomane, Dourettschiff fl. 20.—
- 1 Divan mit Matratze, groß fl. 18.—
- 1 Garnitur fl. 40.—

Hoteliers, Badeeigenthümer, so auch Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

J. Goldstein,
Möbelfabrikant, BUDAPEST, Museumring Nr. 13, im Hause „Café Fiume“.

Ich bitte, die Adresse genau zu beachten.

Neueste Specialitäten

VON **CALDERARA & BANKMANN**
k. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfumeriewaaren-Fabrikanten
WIEN
18. GRABEN 18

APHRODINE Poudre in weiß, crème und rosa; das Beste und Unschädlichste in diesem Genre, welches nicht nur den Teint conservirt, sondern demselben auch den ge- sunden Hauch der Jugendfrische verleiht.

Glycerine-Crème flüssiger weis- ser Schönheits- Crème, welcher das Ziel vorerwähnten Poudre trefflich zu erreichen hilft.

Parfum als vorzügliches Taschentuch- Odeur, ferners

Seife mit gleichem Geruch, vollkommen neutrale Kernseife, welche der ge- reizten Haut sehr zuträglich ist.

White Rose Glycerin-Seife hochprima Special-Glycerin-Seife mit lieblichem Duft.

Pflanzenfett-Extract einziges Mittel des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Gold Eau de Cologne bestes bisher existirendes

Rasolin gelungene dem bekannten Euxesia in Blechtuben.

Haar-Regenerator welcher bei con- tinuirlichem Ge- brauche ohne jedwede Nachtheile dem Haare seine ehemalige Farbe wieder verleiht.

Depots in Budapest:
bei Herren **Ferdinand Neruda** Hatvanergasse; **F. Zelenka's** Nachfolger, Servitenplatz; **Lueff Sándor**, Waitznergasse.

Univ. Med.

Dr. L. ERNST,

Homöopath, Spezialarzt für äussere Krankheiten

Schwächezustände etc. Leiden dieser Art, besonders veraltete, werden nach einer 25jährigen reichen, in Privat- und Spitalspraxis bewährten einfachen Heilmethode, ohne Berufshörung des Patienten, bloss mittelst blutreinigender Arzneien, radikal und dauernd geheilt.

Sauroordination unterhumaner und disreter Behandlung täglich von 10—12 u. 2—4 Uhr
Wien, Giselstrasse 11.
Auswärts brieflich.

Schiffs- billete

zu ermäßigten Preisen beim konzeptionirten General- Agenten 21569
Theodor Reiner,
Zeitzig, Parkstraße 1.

Anlage 352,000; das ver- breitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Héjasfalva-Szekely-Udvarhelyi h. é. vasut.

Menetrend.

Érvényes a megnyitás napjától kezdve.

Segesvár—Szekely- Udvarhely		Szekely-Udvarhely— Segesvár	
Kilométer	Állomások	Kilométer	Állomások
5212	Budapest ind.	5211	Sz.-Udvarhely ind.
vegyes von I. II. III. osztály	Kolozsvár " 1100	vegyes von I. II. III. osztály	Bögöz 622
	Segesvár " (vend.) " 600		Nagy-Galamb- falva . ind. 703
	10 Héjasfalva . " 645		26 Székely-Keresz- tur . ind. 745
	22 Székely-Keresz- tur . ind. 740		38 Héjasfalva . " 846
	31 Nagy-Galamb- falva . ind. 835		48 Segesvár (vend.) érk. 916
	37 Bögöz 902		Kolozsvár . " 521
	48 Sz. Udvarhely érk. 945		Budapest 213

Megjegyzések.

A vonatok közlekedési ideje a budapesti idő szerint van kiténtetve.

Az esti 6 órától reggeli 5 óra 59 perczig terjedő éjjeli idő a perczek aláhuzásával van megjelölve.

Budapest, 1887. december hóban.

A magyar kir. államasutak igazgatósága, mint a héjasfalva—székely-udvarhelyi h. é. vasut ügy- vezető igazgatósága.

Original McCormick

Getreide-Mähmaschinen mit oder ohne Garbenbinder und Gras-Mähmaschinen, 22153

die besten der Welt,

Geräthe für die Land- wirtschaft zu haben bei

Emil Müller, Budapest, 5. Bez., Waitznergasse 76.
Generalagent der McCormick Harv. Mach. Comp. für Oesterreich-Ungarn und die Donauländer.

Hypothekar- Darlehen

werden zu 4% bis 5% bei voller Zuzahlung ausschließlich auf Grundbesitz in Un- garn auf langjährige Amortisation sicher an- zulegen gesucht. Urträge unter „S. K. 1069“ an **Haasenstein & Vogler, Wien, 1. Bez., Wallfisch- gasse 10,** erbeten. 22263

Prima mährischen blauen Mohn

offerirt 21591
Seinrich Wertheimer, Prohnik, Mähren.

Spezialist Dr. Kajdacsy,

gewesener k. k. Regimentsarzt, heilt rasch und gründlich nach den besten wissenschaftlichen Prinzipien und nach einer 15jähr. erfahrungsreichen, militärr. Praxis

geheime Krankheiten

jeder Art, ihre Folgeübel, Gharndrüsenschwäche, Geschwüre, Fluß und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, alle Folgen der Syphilis, Hautkrankheiten, durch Jugendjahren erworbene Zerstörungen des Nervensystems, Rückenmarksleiden.

Wohnung: Waitzner-Boulevard 4, 1. Stod. Eingang bei der Treppe.

Ordination: Vormittags von halb 10—4 Uhr und von 7—8 Uhr Abends.

Für Damen und Herren separirter Ein- und Ausgang, separirter Wartelalon.

Honorirte Briefe werden unter größter Diskretion schnellstens erledigt und Medicamente besorgt.

5 fl. Honorar

für gründliche und sichere heilung **geheimer Krankheiten**

jeder Art, Hautausschläge, Gharndrüsenschwäche, Striktoren, Syphilis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden in 4—5 Tagen von

A. Besenbek,

prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren.
Wohnt: Budapest, Königsgasse (Királyutca) Nr. 14, 2. Stod, Thür links.
Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm und von 7—8 Uhr Abends.
Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

INJECTION BROU

hygienisch, unfehlbar und prä- servirend.

heilt sicher so die alten, wie die neuen Ausflüsse. Eine Flasche kostet 2 fl. 50 Kr Budapest, in der Apotheke des Josef v. Török, Königsgasse Nr. 12
In Paris beim Apotheker J. Ferré-Brou's Nachfolger

Chapoteaut's PEPTON-WEIN

Apotheker erster Klasse in Paris. Das Problem, Kranke und Konvaleszenten zu ernähren, ohne deren Magen zu belästigen, ist durch dieses köstliche Nahrungsmittel gelöst. Dasselbe enthält per Bordeaux-Glas zehn Gramm völlig verdautes sich assimili- rendes und von allen unverdaulichen Bestandtheilen befreites, in Pepton gelöstes Rind- fleisch. Es übt eine stärkende Wirkung aus bei allen Leiden des Magens, der Leber oder der Ein- geweide, bei gestörter Verdauung, schlechtem Geschmack, Blutarmuth und Entkräftung, verur- sacht durch Geschwülste, Krebsartige Leiden, Ruhr, Fieber, Zuderkrankheit; außerdem in allen den- jentigen Fällen, wo die Nothwendigkeit sich ergibt, Kranke oder Schwindsüchtige zu ernähren und deren geschwächte Kräfte durch ein stärkendes Mittel zu unter- stützen, was man bei Fleisch-Extrakt, konzeptionirter Bouillon oder rohem Fleische vergebens suchen würde. Der Wein von Chapoteaut ist das beste Nahrungs- mittel für Greise und Kinder; er erhöht die Nahrungs- fähigkeit der Mamen. Preis per Flasche fl. 2.50.

In Budapest: Apotheke des Josef v. Török, Königsgasse 12.